

# Niederösterreich wählt

Am 30. März 2003 wählen die NiederösterreicherInnen  
zum 13. Mal seit dem 25. November 1945 einen neuen Landtag.

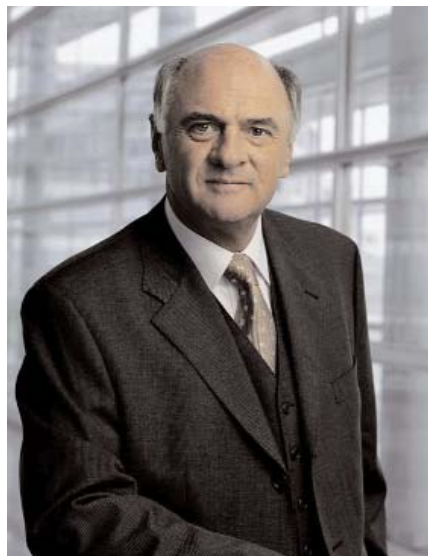


Niederösterreich wählt am Sonntag, den 30. März 2003. Dieser Termin für die Landtagswahl wurde von der NÖ Landesregierung in ihrer Sitzung vom 17. Dezember 2002 beschlossen. Gleichzeitig wurde die Zahl der auf die einzelnen Wahlkreise entfallenden Mandate festgelegt.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll stellte fest, daß damit die Gesetzgebungsperiode voll ausgeschöpft werde (die letzte Wahl wurde am 22. März 1998 abgehalten). Darauf hat Pröll größten Wert gelegt, angesichts großer Herausforderungen, wie der EU-Erweiterung, müsse bis zuletzt konstruktiv gearbeitet werden, kein Tag dürfe für Niederösterreich verloren gehen. Der Landeshauptmann sprach sich für einen kurzen Intensivwahlkampf von drei bis dreieinhalb Wochen aus.

Die derzeitige Situation der Bundespolitik hat den Start der politischen Auseinandersetzungen um einiges vorverlegt, die problematische Regierungsbildung findet naturgemäß auch Niederschlag auf die Landespolitik: Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Erwin Pröll ist gewichtiges Mitglied des ÖVP-Präsidiums, Heidemarie Onodi, SP-Chefin in NÖ und LH-Stellvertreterin seit April 2001, ist stellvertretende Bundesvorsitzende der SPÖ und Dr. Madeleine Petrovic, Spitzenkandidatin der Grünen in NÖ, ist stellvertretende Bundessprecherin der Grünen. Da wundert es kaum, daß durch die Bundespolitik motivierte Aussagen auch auf die Landespolitik reflektieren. Der freiheitliche Spitzenkandidat der NÖ-Landtagswahl, Franz Marchat, ist bundespolitisch „unbelastet“, kämpft jedoch mit dem Nationalratswahlergebnis vom November 2002, das die FPÖ ja sehr massiv geschwächt hat.

Bei der letzten Wahl, am 22. März 1998, konnte die ÖVP 44,9 Prozent der Stimmen (27 Mandate) erreichen, die SPÖ 30,4 (18), die FPÖ 16,1 (9) und die Grünen 4,5 Prozent (2 Mandate). Einige Klein(st)parteien und Listen, die zwar kandidieren, deren Einzug



Dr. Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich Foto: ÖVP

in den Landtag aber völlig ausgeschlossen ist, lagen damals zwischen 2,17 und 0,03 Prozent der Stimmen).

Umfragen zufolge liegt die ÖVP unangefochten am ersten Platz in der Wählergunst, es könnte sich sogar eine absolute Mehrheit für Pröll und sein Team ausgehen – was die Opposition zu verhindern sucht.

## Erstmals gilt: »Name vor Partei«

Den Wählern ist es auf Grund des neuen Namenswahlrechtes erstmals möglich, auch auf Landeslisten Vorzugsstimmen zu vergeben. „Mit dem neuen Wahlrecht haben wir den Grundsatz ‚Name vor Partei‘ verankert und damit eine der fortschrittlichsten Wahlordnungen Europas installiert“, so der Klubobmann der VP Niederösterreich, Mag. Klaus Schneeberger. Schon vor fünf Jahren, bei der Landtagswahl 1998, seien 32 Prozent an Vorzugsstimmen auf Bezirksebene abgegeben worden – gegenüber 15 Prozent 1993. Bei der Volkspartei lag dieser Anteil mit 42 Prozent

sogar noch höher. Dieses Ergebnis habe Mut gemacht, das System, Persönlichkeiten zu forcieren, weiter auszubauen, erläuterte Schneeberger.

Meinungsforscher Rudolf Bretschneider von Fessel + GfK zufolge entspricht diese Entwicklung dem „Zug der Zeit“. In den vergangenen Jahrzehnten habe sich die stabile Wählerlandschaft aufgeweicht, die Spitzenrepräsentanten der Parteien hätten an Bedeutung gewonnen.

Erstmals besteht die Möglichkeit, je einen Wunschkandidaten auf Landes- und Bezirksebene anzukreuzen. Ein Kreuz bei der Partei ist damit nicht mehr notwendig.

## Neue Regierung

### Liebe Leserinnen und Leser,

heute, Freitag (28. 02.) haben sich ÖVP und FPÖ geeinigt, wieder eine Koalitionsregierung zu bilden. Es wird sich, so steht fest, einiges in der Zusammensetzung der Regierungsmannschaft ändern. Während wir die vorliegende Ausgabe unseres „Österreich Journal“ pdf-Magazins fertigstellen, wird die neue Regierung von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil angelobt.

Das Wichtigste lesen Sie in unserer wöchentlichen Nachrichten-Zusammenfassung am Montag (03. 03.). Eine ausführliche Vorstellung der Regierung bereiten wir für Dienstag kommender Woche vor.

Mit herzlichen Grüßen aus Wien

Michael Mössmer

### Wien-Schwerpunkt



Inhaltsverzeichnis **6**  
Impressum **25**

## Pröll: »Klarheit durch Mehrheit schafft Sicherheit«

„Wir wollen Niederösterreich im Herzen eines größeren Europas als Top-Region positionieren“, stellt LH Dr. Erwin Pröll fest. „Stark im Land, stark in der Republik und stark vor allem in Europa“, sei das Ziel der Volkspartei NÖ für den Weg nach vorne. Das erarbeitete „Programm für NÖ“ sei kein Wahlprogramm, sondern ein Zukunftsprogramm als Leistungsangebot an die Bürger – umsetzbar bei stabilen politischen Verhältnissen, verwies Pröll auf die Landtagswahl. Angesichts eines drohenden Krieges, schlechter Weltwirtschaftslage und vieler offener Fragen in der Republik erfordere die Situation „Klarheit durch Mehrheit im Land, nur dann gibt es Sicherheit“. Die ÖVP sei Garant für den besten Weg in die Zukunft: Selbstbewußt genug, nicht jedem Trend nachzulaufen, tolerant genug, jeden etwas gelten zu lassen und „stark genug, zu tun, worauf es ankommt und nicht was gerade ankommt“. Die Stärke der VP NÖ liege in ihrer Verwurzelung in allen gesellschaftlichen Gruppen, in den klaren Werten und in ihrer politischen Stabilität: „Ein Ja ist ein Ja, ein Nein bleibt ein Nein“, so Pröll.

Für keine andere Region seien im Zusammenhang mit der Herausforderung EU-Erweiterung die Risiken so hoch und die Chancen so nah, betonte Pröll. Dabei sei eigenes Durchsetzungsvermögen gefragt. In Europa zähle „nicht Mitleid, sondern Kraft und Gewicht.“ Voraussetzungen für die Qualität des Standortes im Konkurrenzfeld der Regionen seien eine stabile Regierung, eine moderne, rasche Verwaltung, entsprechende Infrastruktur – Straße, Schiene und Datenautobahn – sowie Bildung und Kultur als Plattform für Welt-offenheit. Der Wettbewerb sei „nicht mit alten sozialistischen Parolen“ zu gewinnen, sondern wenn jedem Einzelnen Raum für Entwicklung gegeben werde. Es gelte, die Forschung weiter zu forcieren und im Bildungsbereich die Jugend „zu fordern und zu fördern“.

NÖ verfüge über ein großes geistiges Potenzial und soziale Qualitäten, verwies Pröll auf den Familiensinn, der bei der Hochwasserkatastrophe des vergangenen Sommers deutlich geworden sei. Die Bewältigung des Flutereignisses habe gezeigt, daß der Egoismus das Bundesland noch nicht besiegt habe. Bei der „Jagd nach Vorsprung“ Menschlichkeit, Lebensqualität und Vielfalt der Heimat zu bewahren seien hohe Ansprüche, die klare Perspektiven verlangten. Im schonungsvollen



Heidemarie Onodi, LH-Stellvertreterin u. SP-Vorsitzende von Niederösterreich, stv. Bundesvors. der SPÖ Foto: SPÖ



Franz Marchat, Spitzenkandidat der FP Niederösterreich Foto: FPÖ



Dr. Madeleine Petrovic, stv. Bundes-sprecherin der Grünen und Spitzenkandidatin von Niederösterreich Foto: Grüne

Umgang mit der Natur komme dem Bauern eine Schlüsselrolle zu, betonte Pröll die großen Chancen für die bäuerlichen Familienbetriebe.

## Onodi: »Gute Arbeit wird honoriert werden«

„Am 30. März werden die Wählerinnen und Wähler entscheiden, wer in Zukunft in welchem Ausmaß mit der Verantwortung für Niederösterreich betraut und das Land durch die kommenden wichtigen und richtungsweisenden Jahre führen wird“, meinte die Landesvorsitzende der SPÖ Niederösterreich, LH-Stv. Heidemarie Onodi. Sie gehe davon aus, daß die sehr gute Arbeit der niederösterreichischen Sozialdemokraten in dieser Legislaturperiode am Wahltag entsprechend honoriert werde. Sie appellierte an die politischen MitbewerberInnen, sich nicht mit dem Erreichten zufrieden zu geben und stattdessen konstruktiv für das Land zu arbeiten. „Ohne unsere Leistungen wäre dieses Land nicht dort, wo es heute ist. Die Arbeit der SPÖ hat Niederösterreich sehr viel weiter gebracht“, gibt sich Onodi überzeugt. Es gebe aber noch sehr viel zu tun: „Mehr als 50.000 Menschen sind in Niederösterreich ohne Arbeit – das entspricht der Bevölkerung des Bezirkes Hollabrunn“, warnte Onodi. „Es ist für mich besonders unerträglich, wenn ich sehen muß, daß die Arbeitslosigkeit bei den Jungen so stark steigt; daß Jugendliche gleich nach der Schule aufs Abstellgleis geschoben werden“, so Onodi weiter. Auf Initiative der SP-NÖ sei deshalb bereits ein Maßnahmenpaket zur Jugendbeschäftigung ausgearbeitet worden.

Zurücklehnen werde sich die SPÖ auch beim Thema Gesundheit nicht – ganz im Gegenteil: „Wir werden die medizinische Versorgung verbessern, die Spitäler weiter modernisieren und dafür sorgen, daß unser medizinisches Personal bestens ausgebildet ist. Wir sind erst dann zufrieden, wenn Niederösterreich beim Zugang zur besten Gesundheitsversorgung österreichweit führend ist“. Deshalb habe die SP-NÖ auch ein 10-Punkte-Programm mit ganz konkreten Gesundheitszielen ausgearbeitet, welches „Schritt für Schritt“ umgesetzt werde.

Auch im Verkehrsbereich „rächen sich jetzt die Versäumnisse der Vergangenheit“, so Onodi weiter. „Wir können nicht zufrieden sein, solange die öffentlichen Verkehrsverbindungen in vielen Teilen unseres Landes nicht besser ausgebaut sind.“ Weiters gehören auch dringend Akzente gesetzt, um ar-

beitende Frauen und junge Familien zu entlasten, betonte Onodi. Die SP-NÖ trete deshalb für mehr Kinderbetreuungsplätze und einen Ausbau der Nachmittagsbetreuung ein.

„Es stimmt, daß sich einige Bezirke in unserem Land sehr gut entwickeln. Aber dabei darf man nicht übersehen, wie viele Bezirke und Gebiete nicht Teil dieser Entwicklung sind.“ Und darum will die SPÖ am 30. März: „Dazugewinnen. Weil jede Stimme, die wir bekommen, unsere Position im Landtag und in der Landesregierung stärkt, und Niederösterreich die soziale Kompetenz der SPÖ braucht.“

Von zahlreichen Erfolgen einer sozialdemokratisch geprägten Landespolitik berichteten beim Wahlauftakt der SP-NÖ in Vösendorf auch SP-Soziallandesrätin Christa Kranzl, der Zweite Landtagspräsident LAbg. Emil Schabl, SP-Klubobmann Ewald Sacher und SP-Landesgeschäftsführerin LAbg. Karin Kadenbach.

Kranzl erwähnte als Beispiel das neue Pilotprojekt der Sozial-Infopoints, das Informationen und Unterstützung in sozialen Belangen wie auch in Pensions-, Familien- und Arbeitsangelegenheiten bietet. Auch der weitere Ausbau des Kinderbetreuungs- sowie des Konsumentenschutz-Angebots in Niederösterreich passierte auf Initiative von Kranzl: So berichtete sie von der erreichten Verdoppelung des Konsumentenschutz-Budgets im Jahr 2003.

Schabl erwähnte insbesondere die besorgniserregende Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt: „Im Vorjahr wurde erstmals die 50.000er-Schwelle übersprungen – die ÖVP nennt das eine ‚Delle‘. Sie hat keine Konzepte und betreibt nur Ankündigungspolitik. Die Realität ist aber eine andere“, so Schabl. Zum derzeit herrschenden Privatisierungswahn meinte Schabl, dieser müsse ein Ende haben. „Wir Sozialdemokraten sagen Nein zum Ausverkauf unseres Wassers und zur Privatisierung der Infrastruktur. Verklöpfen ohne Konzept geht in die Hose.“

Klubobmann Ewald Sacher nannte als seine grundlegenden politischen Vorstellungen eine „Politik, die gleiche und faire Chancen für alle gewährleistet – egal, wo man wohnt“. Das Wohlstandgefälle in Niederösterreich müsse abgebaut werden, so Sacher weiter – „nach oben, nicht nach unten“. „Der jetzige Landeshauptmann war federführend bei der Konstruktion der schwarz-blauen Regierung – wenn man ihn jetzt darauf anspricht, kommt er sehr in Verlegenheit. Ohne seine Hilfe wäre uns viel erspart geblieben“, so Sacher.

### Mandatsverteilung im NÖ Landtag seit 1945

	ÖVP	SPÖ	FPÖ	GA	KPÖ	VO	LIF
25. November 1945	32	22			2		
9. Oktober 1949	31	22			3		
17. Oktober 1954	30	23				3	
10. Mai 1959	31	25					
25. Oktober 1964	31	25					
19. Oktober 1969	30	26					
9. Juni 1974	31	25					
25. März 1979	29	27					
16. Oktober 1983	32	24					
16. Oktober 1988	29	22	5				
16. Mai 1993	26	20	7				3
22. März 1998	27	18	9	2			

ÖVP – Österreichische Volkspartei; SPÖ – Sozialdemokratische Partei Österreichs; FPÖ – Freiheitliche Partei Österreichs; GA – Grüne Alternative; KPÖ – Kommunistische Partei Österreichs; VO – Volksopposition (Kommunisten); LIF – Liberales Forum

SP-NÖ-Landesgeschäftsführerin Karin Kadenbach zeigte sich zuversichtlich, daß die Landtagswahlen für die SPÖ ein gutes Ergebnis bringen werden: „Es gibt vieles, auf das wir stolz sein können, aber auch noch viele Defizite. Wir Sozialdemokraten sehen es als unsere Pflicht an, darauf aufmerksam zu machen, um sie abzubauen zu können“, so Kadenbach.

### Marchat: Kontrollthema gegen schwarze Übermacht

Der Spitzenkandidat der FP Niederösterreich, Franz Marchat setzt auf das Kontrollthema im schwarzen Niederösterreich. Mit den Slogans: „Franz Marchat, der Hecht im schwarzen Karpfenteich“ und „Erwin P. braucht Kontrolle, oder wollt Ihr nur mehr schwarz sehen“ wollen die Freiheitlichen auf den Machtmißbrauch der Pröll-ÖVP in Niederösterreich hinweisen.

„Die Wählerinnen und Wähler in Niederösterreich haben am 30. März die Möglichkeit, zu wählen zwischen einer Pröll-ÖVP, die jetzt schon das Land in Geiselschaft nimmt, oder der einzigen Kontrollpartei in diesem Land“, so Marchat. „Wir sind guter Dinge, daß wir mit unseren Themen und unserer Kampagne den Geschmack der NÖ Bevölkerung treffen und unsere Wahlziele erreichen.“

FP-Landesparteiobmann Landesrat Ernest Windholz: „Wir kämpfen um jede Stimme. Angesichts einer SP-NÖ als ‚fünftes Rad am Wagen der Volkspartei‘ sind die Freiheitlichen ‚Top-Adresse‘ für die Kontrolle im Land.“ „Begrüßenswert“ wäre ein prozentuell zweistelliges Ergebnis beim Votum.

Ein zweistelliges Ergebnis sei „durchaus machbar“, bekräftigte Marchat. Damit wäre der – weitere – Sitz in der Landesregierung fix und im Landtag ein selbständiges Antragsrecht gesichert. Sollte Pröll mit der Volkspartei am 30. März die absolute Mehrheit erreichen, wäre das ein „schwarzer Tag“ für Niederösterreich und „schlecht für die Demokratie“.

### Petrovic: »Besser für Niederösterreich«

Unter das Motto „Besser für Niederösterreich“ stellen die Grünen NÖ ihr Programm für die Landtagswahl. Bis zum 30. März will man den NiederösterreicherInnen die Wahl der Grünen mit traditionellen Themen wie Umweltschutz, Naturschutz, Bio-Landbau und Stärkung der Regionen „schmackhaft“ machen. Neben diesen ökologischen Kernbotschaften stehen sozialpolitische Themen und die EU-Erweiterung im Vordergrund.

In der Energiepolitik fordern die Grünen mit ihrer Spitzenkandidatin Dr. Madeleine

## Politik

Petrovic, die auch stellvertretende Bundessprecherin ist, eine Offensive bei den erneuerbaren Energien und die Abschaffung der 3%-Deckelung für Ökostrom sowie ein Ende der EVN-Atomstromgeschäfte. Durch konsequente Umsetzung europäischer und heimischer Naturschutzbestimmungen und durch Ausweitung der Schutzzonen (z. B. Nationalpark Wienerwald) sollen die letzten zusammenhängenden Naturräume vor Zersiedelung und Zerstörung bewahrt werden. Im Bereich Landwirtschaft- und der Lebensmittelproduktion sprechen sich die Grünen für einen Umbau des Fördersystems zur Stärkung des Biolandbaus aus. Als Konsequenz aus den diversen Lebensmittelskandalen verlangen die Grünen eine Stärkung des Konsumentenschutzes. Der Privatisierung der Trinkwasserreserven wird im Programm der Grünen ebenso eine Absage erteilt, wie einer Verkehrspolitik, die ausschließlich auf Autobahnbau setzt. Statt dessen verlangen sie eine Investitionsoffensive in Bus und Bahn um vor allem den Güter- und den Tagespendlerverkehr auf öffentliche Verkehrsmittel zu verlagern. Die flächendeckende Stärkung der regionalen Wirtschaft und der Nahversorgung soll anstelle von zerstörerischen Großprojekten treten, um so die weitere Zersiedelung und den Anstieg des Autoverkehrs zu vermeiden.

Im „schwarzen“ Niederösterreich verstecken sich die Grünen vor allem als Korrektiv zur „so gut wie sicheren“ absoluten Mehrheit der ÖVP, wobei es nicht darum ginge die unbestrittenen Qualitäten Niederösterreichs „kleinzureden“, sondern den Nachholbedarf in manchen Bereichen offen anzusprechen. „Wir wollen keineswegs so tun, als wäre alles schlecht in Niederösterreich, aber es gibt eben auch viel aufzuholen, gerade im Umweltbereich. Da haben die Grünen einfach die besseren Ideen und die wollen wir gestärkt im nächsten Landtag einbringen. Darum geht es: Nicht alles anders, aber vieles besser zu machen. Besser für Niederösterreich“ so Petrovic.

Die Grünen erhoffen sich vier Mandate (bisher zwei) und wollen die FPÖ (bisher neun) „deutlich“ überholen. Die Zeichen für einen Wahlerfolg stünden gut, machte Petrovic ihren Parteifreunden Mut. Kritik übte die niederösterreichische Grünpolitikerin vor allem an der VP: In den ÖVP-Wahlbroschüren sei derzeit alles grün, doch die Wahrheit sehe leider anders aus. Die absolute Mehrheit sei der Partei von LH Pröll „ohnehin sicher“. Als umso wichtiger erachtet es Petrovic daher, daß die Grüne Opposition eine „möglichst große Stärkung“ erhalte.

Die Grünen stünden nicht unter Druck und seien von keiner Wirtschaftslobby abhängig. „Uns geht es nicht um Macht, sondern immer um politische Forderungen. Die ÖVP agiere laut Petrovic „machtpolitisch“, was sich auch bei den Regierungsverhandlungen zeige.

Die SPÖ kämpfe in Niederösterreich nicht, sie sei „halt auch da“, so Petrovic: „Aber die

treibende Kraft ist sie sicher nicht.“ Die Freiheitlichen hätten den Grünen ohnehin den Gefallen getan, sich in etlichen Gemeinden überhaupt aufzulösen. ■

**ÖVP** – <http://www.vpnoe.at/>

**SPÖ** – <http://www.noel.spoel.at/>

**FPÖ** – <http://www.fpoe-noe.at/>

**Grüne** – <http://www.noel.gruene.at/>

### Wahlmodalitäten zur Landtagswahl

Alle demokratischen Verfassungen trennen die staatliche Gewalt in Gesetzgebung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit. In Österreich kommt dazu, daß sowohl die Gesetzgebung als auch die Verwaltung auf den Bund und die neun Bundesländer aufgeteilt sind. Die gesetzgebende Gewalt eines Bundeslandes obliegt dem Landtag, die vollziehende der Landesregierung.

Der Landtag wird für die Dauer von 5 Jahren gewählt, d. h. so lange dauert eine Gesetzgebungsperiode. Der Ablauf einer Landtagswahl ist durch die NÖ Landtagswahlordnung 1992 geregelt.

Der Landtag besteht aus 56 Abgeordneten.

Die Abgeordneten werden in 21 Wahlkreisen (entsprechend den Bezirken, die 4 Statutarstädte [Krems, St. Pölten, Waidhofen/Ybbs, Wr. Neustadt] gehören zu dem gleichnamigen bzw. sie umgebenden Bezirk) gewählt.

Die Zahl der Abgeordneten pro Wahlkreis richtet sich nach der Bevölkerungszahl.

Kandidaten werden durch die Parteien nominiert. Für die Kandidatur einer Partei in einem Bezirk werden mindestens 50 Zustimmungserklärungen benötigt. Die Kandidaten müssen das 19. Lebensjahr vor dem Wahljahr vollendet haben.

Eine Partei muß mindestens 4 Prozent der gültigen Stimmen auf sich vereinigen oder in einem Wahlkreis ein Mandat erreichen, um in den Landtag zu kommen.

### Der Wahlvorgang

#### Wer ist wahlberechtigt?

- Vollendung des 18. Lebensjahres vor dem 1. Jänner des Jahres der Wahl
- Ordentlicher Wohnsitz in Niederösterreich
- Kein Wahlausschließungsgrund (z. B. Entmündigung)
- Aufnahme in das Wählerverzeichnis einer Gemeinde

#### Wie wird gewählt?

- Im Wahllokal in der eigenen Gemeinde genügt ein Ausweis.

○ Um anderswo wählen zu können, ist außerdem eine Wahlkarte erforderlich (stellt die Gemeinde aus).

○ Im Wahllokal wird dem Wahlleiter der Ausweis (und die Wahlkarte) übergeben, der daraufhin einen Stimmzettel ausfolgt.

○ Im Wahllokal steht eine Wahlzelle, wo auf dem Stimmzettel die gewünschte Partei angekreuzt wird und/oder der Name des Vorzugsstimmenkandidaten eingetragen werden kann. Der Stimmzettel wird in ein Kuvert gesteckt.

○ Der Wahlleiter wirft das Wahlkuvert in die Wahlurne.

○ In bestimmten Fällen kann der Stimmzettel auch schon vor dem Wahltag abgegeben werden.

○ Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Stimmzettel auch bei einer österreichischen Vertretung im Ausland abgegeben werden.

### Die Landtagswahlen 1921-1932

Wahlberechtigt zum Landtag von Niederösterreich waren in der Ersten Republik alle Staatsbürger, die ihren Wohnsitz in Niederösterreich und das 20. Lebensjahr vollendet hatten. Zunächst war Niederösterreich in vier Wahlkreise eingeteilt, die den vier Landesvierteln entsprachen; der Landtag bestand aus 60 Abgeordneten. Die angesichts des Erstarkens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) erfolgte Novellierung der Landtagswahlordnung im Jahre 1932 brachte nicht nur eine Verdoppelung der Wahlkreise, eine für kleinere Parteien benachteiligende Maßnahme, sondern auch die Reduzierung auf 56 Abgeordnete sowie die Erhöhung des Wahlalters: Das Alter für die Ausübung des aktiven Wahlrechts wurde um ein Jahr erhöht, das Alter der Wählbarkeit (passives Wahlrecht) auf das 29. Lebensjahr (bisher 24. Lebensjahr) angehoben. Frauen gehören dem NÖ Landtag bereits seit 1919 an.

Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung <http://www.noel.gv.at>

# Niederösterreichische Landtagswahl am 30. 3. 2003: Stimmabgabe im Ausland

Die AuslandsösterreicherInnen-Abteilung des  
Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten informiert

Zur Teilnahme an der Wahl des niederösterreichischen Landtags vom 30. März 2003 ist ein ordentlicher Wohnsitz in Niederösterreich nötig, der – als „weiterer ordentlicher Wohnsitz“ – auch parallel zu einem ausländischen (oder einem anderen inländischen) ordentlichen Wohnsitz bestehen kann.

Ein solcher ordentlicher Wohnsitz kann an jenem Ort in Niederösterreich begründet werden, wo jemand einen Mittelpunkt seiner wirtschaftlichen, beruflichen oder gesellschaftlichen Betätigung hat. Die Absicht, dort für immer zu bleiben, ist nicht notwendig. Es genügt, daß der Ort bis auf weiteres zu diesem einen Mittelpunkt gewählt worden ist.

AuslandsösterreicherInnen, die vor dem 1. Jänner 2003 das 18. Lebensjahr vollendet haben, vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind und einen (weiteren) ordentlichen Wohnsitz in Niederösterreich haben, können an der Landtagswahlwahl vom 30. März 2003 – auch per Stimmabgabe mittels Wahlkarte – teilnehmen.

Anspruch auf Ausstellung einer Wahlkarte haben u. a. Wahlberechtigte – auch InlandsösterreicherInnen –, die sich am Wahltag im Ausland aufhalten werden. Die Wahlkarte ist bei der Gemeinde des ordentlichen Wohnsitzes informell mündlich oder schriftlich zu beantragen (auch per Fax oder E-Mail möglich).

Adressen, Telefon- und Faxnummern sowie E-Mail-Adressen der niederösterreichischen Gemeinden und Städte sind über die AuslandsösterreicherInnen-Website des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten –

<http://www.AuslandsoesterreicherInnen.at> – unter Deutsch / Service / Wählerdienst / Wählerevidenz / Niederösterreich sowie über die Website des Landes Niederösterreich – <http://www.noel.gv.at> – verfügbar.

Die Stimmabgabe im Ausland kann sofort nach Erhalt der Wahlkarte – d. h. auch schon vor dem Wahltag – durchgeführt werden, spätestens jedoch am 30. März 2003 vor 17.00 Uhr MEZ (= Schließung des letzten Wahllokals in Niederösterreich).

Die Stimmabgabe im Ausland ist entweder von

- zwei volljährigen österreichischen StaatsbürgerInnen mit gültigem österreichischen Reisepaß, oder
- an einer österreichischen Botschaft oder einem österreichischen (General-)Konsulat im Ausland während deren Dienststunden – Adressen, Erreichbarkeit und Amtsstunden siehe, nach Ländern geordnet, <http://www.bmaa.gv.at/botschaften> – oder von
- einer einem österreichischen Notar vergleichbaren Person bzw. nach dem Recht des Aufenthaltsstaates zur amtlichen Beglaubigung berechnete Einrichtung zu bestätigen.

Es gibt die Möglichkeit der Abgabe von Vorzugsstimmen: Eine Vorzugsstimme ist nur dann gültig abgegeben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Der Wähler muß den Bewerber im hiefür vorgesehenen Kreis oder sonst wo auf dem amtlichen Stimmzettel eindeutig bezeichnen.
- Der Wähler darf nur je einen Bewerber der Landesliste und/oder der Wahlkreisliste bezeichnen. Bezeichnet er auf einer der beiden Listen keinen oder mehrere Bewerber, ist die Vorzugsstimme der anderen Liste dennoch gültig.
- Der Wähler muß grundsätzlich Bewerber, die auf der selben Parteiliste aufscheinen, bezeichnen. Werden aber Bewerber bezeichnet, die auf verschiedenen Parteilisten aufscheinen, so gilt die Vorzugsstimme nur für den/die Bewerber, dessen/deren Partei zusätzlich bezeichnet wurde.
- Die Namen aller KandidatInnen, für die Vorzugsstimmen vergeben werden können, befinden sich auf dem Stimmzettel.

Die Wahlkarte hat spätestens am Montag, 7. April 2003, um 12.00 Uhr bei der zuständigen Kreiswahlbehörde einzulangen, deren Adresse auf der Wahlkarte aufscheint. Für die Rücksendung der Wahlkarte nach Niederösterreich ist der Wähler / die Wählerin selbst verantwortlich.

Rechtgrundlagen für die Wahlbeteiligung sind die NÖ Landtagswahlordnung 1992 und das NÖ Landesbürgerevidenzgesetz, de-

ren Texte in den derzeit gültigen Versionen unter

<http://www.ris.bka.gv.at/lr-niederoesterreich/> verfügbar sind.

Weitere Details zur Landtagswahl 2003 werden auf der Website des Landes Niederösterreich – <http://www.noel.gv.at> – verfügbar sein.

Für weitere Fragen steht das Amt der NÖ Landesregierung / Wahlabteilung, Herr Ing. Weninger, gerne zur Verfügung  
Telefon: ++43 / (0)2742 / 9005-12612  
Telefax: ++43 / (0)2742 / 9005-12777  
E-Mail: [joachim.weninger@noel.gv.at](mailto:joachim.weninger@noel.gv.at)

*Mit meinen herzlichen Grüßen aus Wien  
Ihr*

*T. M. Buchsbaum m.p.*

*Leiter der Auslands-  
österreicherInnen-Abteilung*

## ÖJ-Wahlkalender 2003 bis 2005

**9. März 2003**

**Gemeinderatswahlen  
in Kärnten**

**30. März 2003**

**Landtagswahl in  
Niederösterreich**

**15. Juni 2003**

**Landtagswahl in Tirol**

**28. September 2003**

**Landtagswahl in  
Oberösterreich**

**März 2004**

**Landtagswahlen in  
Kärnten und Salzburg**

**April 2004**

**Wahl des Bundespräsidenten**

**2004**

**Wahl zum EU-Parlament**

**2005**

**Steiermark: Landtagswahl  
und Gemeinderatswahl  
(letztere ohne Graz)**

## »Wien ist anders«



Dieser Slogan ist schon weit über die Grenzen der Stadt Wien bekannt! Er drückt sehr viel über die Bundeshauptstadt aus. Wien ist eine offene Stadt, nicht nur für die BewohnerInnen, die, die vielfältigen Möglichkeiten ihrer "Wohlfühlstadt" schätzen, sondern auch für die vielen BesucherInnen. Egal ob Sport, Kultur oder Veranstaltungen; in Wien ist immer etwas los. Das Filmfestival auf dem Rathausplatz oder der Silvesterpfad, um nur zwei Highlights zu

nennen, sind Anziehungspunkte für Gäste aus nah und fern!

Ich weiß nicht, in welchem Land sie jetzt diese Zeilen dank Internet lesen, aber als Vizebürgermeisterin und Informationsstadträtin freut es mich besonders, daß gerade Sie die neuesten Geschichten und selbstverständlich auch Gschichtl'n über „unser“ Wien erfahren. Allen Auslands-wienerInnen, die sozusagen als „BotschafterInnen“ der Bundeshauptstadt über die ganze Welt verstreut sind, wünsche ich alles Gute und sende liebe Grüße aus der Heimat!

Herzlichst

Ihre  
Grete Laska  
*Vizebürgermeisterin und  
Informationsstadträtin der  
Bundeshauptstadt Wien*

## Stadt Wien unterstützt Urlaube für einkommensschwache Familien

Nicht alle Familien können es sich leisten, Jahr für Jahr zu verreisen. Der Urlaub ist teuer geworden, zumal wenn man mit Kindern und gezwungenermaßen in der Hauptsaison, den Schulferien, verreist. Daher organisiert der Verein „Wiener Jugenderholung“ in 31 österreichischen Urlaubsquartieren Ferienaufenthalte für einkommensschwache Familien. „Wir organisieren während der Sommerferien für Kinder in Wien unzählige Aktivitäten, um die Ferien für die Daheimgebliebenen spannend zu machen“, so Vizebürgermeisterin Grete Laska. „Doch ich verstehe auch das Bedürfnis nach Erholung in anderer Umgebung. Gerade auch der Urlaub mit der Familie, das stressfreie Zusammensein mit den Eltern, neue Gemeinsamkeiten durch gemeinsame Erlebnisse sind für Kinder von größter Bedeutung.“

Damit der Urlaub nicht nur für die Mädchen und Buben eine Erholung ist, sondern auch für deren Eltern, ist für optimale pädagogische Betreuung und – im Notfall – auch ärztliche Versorgung gesorgt. Die Auswahl der geeigneten BetreuerInnen für

die Erholungsturnusse wird mit viel Gewissenhaftigkeit und Aufwand an Zeit ausgeführt. Fast alle BetreuerInnen kommen aus „einschlägigen“ Berufen, sind LehrerInnen, SozialpädagogInnen, KindergärtnerInnen, SozialarbeiterInnen oder StudentInnen, die sich in der Berufsvorbereitung für einen dieser Berufe befinden. Mehr als die Hälfte von ihnen hat schon Erfahrungen mit der Durchführung von Kinderurlaubs gesammelt.

Der Verein „Wiener Jugenderholung“ organisiert in Zusammenarbeit mit der MAG ELF (Amt für Jugend und Familie) für die schulfreien Zeiten Urlaube für Kinder aus einkommensschwachen Familien, behinderte Kinder oder SchülerInnengruppen. Im Jahr 2003 werden insgesamt ca. 5500 Personen, davon fast 5.000 Kinder, ihre Ferien mit dem Verein verbringen – sei es im Rahmen betreuter Erholungsturnusse, von Schul- und Projektwochen oder eines betreuten Familienurlaubs. Mit den Angeboten ist vor allem AlleinerzieherInnen geholfen.

Anmeldungen für den Sommer 2003: unter <http://www.wien.gv.at/ma11/>

## Historikerkommission übergab Schlussbericht

Die Historikerkommission übergab am 24. Feber 2003 ihren Schlußbericht an die Auftraggeber, das sind Bundeskanzler, Vizekanzlerin, Präsident des Nationalrates, Präsident des Bundesrates. Sie legte hiermit auftragsgemäß ihren Bericht über den gesamten Komplex „Vermögensentzug auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen (sowie wirtschaftliche und soziale Leistungen) seit 1945 in Österreich“ vor.

In insgesamt 54 Einzelberichten wurden die Ergebnisse der Forschungsprojekte und Gutachten, an denen in 47 Projekten rund 160 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen drei Jahre mitgearbeitet haben, dargelegt. Diese wurden auch im Internet veröffentlicht.

Der Schlußbericht ist in zwei große Teile gegliedert, wobei der erste die verschiedenen Aspekte des Vermögensentzugs entlang der davon betroffenen Gruppen, allen voran der Jüdinnen und Juden, ebenso wie entlang der entzogenen Vermögenskategorien behandelt. Der zweite Teil ist dem Zeitraum nach 1945 gewidmet und stellt historische ebenso wie juristische Aspekte und den Vollzug der verschiedenen Rückstellungs- und Entschädigungsmaßnahmen im historischen Kontext dar. Detailinformationen finden Sie unter <http://www.historikerkommission.at>

### Aus dem Inhalt

#### Wien-Schwerpunkt

Stadt + Wien

OO ist EU-Vorreiter bei Abwasserbeseitigung	<b>9</b>
»enter03« – neue Messe	<b>10</b>
Skiwelt Brixen Wilder Kaiser vermarktet europaweit	<b>12</b>
Marcel Prawy verstorben	<b>14</b>
Willi Kralik verstorben	<b>15</b>
Die Fledermaus in China	<b>16</b>
Kultur und Musik	<b>19</b>
Wiener Zentralbahnhof bis 2010?	<b>21</b>
KulturReise:	
<b>Jüdisches Wien – Erbe und Auftrag</b>	<b>20</b>

## Präsident Chirac kritisiert Fischlers »Starrköpfigkeit« in EU-Agrarreform

Initiative des EU-Kommissars »unberechtigt« und »unnützlich«

Paris (aiz.info) – Frankreichs Präsident Jacques Chirac hat am Samstag (22. 02.) die „Starrköpfigkeit“ von EU-Agrarkommissar Franz Fischler in Bezug auf die von ihm angestrebte Agrarreform kritisiert. „Nachdem die in Berlin gefaßten Engagements bestätigt wurden, indem sie jede Abänderung vor 2006 ausschlossen, habe ich nicht verstanden, weshalb der Kommissar Fischler mit einer den besten Anliegen würdigen Starrköpfigkeit gedacht hatte, neue Vorschläge machen zu müssen, die natürlich nicht durchkommen werden“, sagte Frankreichs Präsident anlässlich der Eröffnung des Landwirtschaftssalons SIA am Samstag in Paris.

„Wir haben innerhalb des EU-Rates Verpflichtungen unterzeichnet. Wir haben auf jeden Fall eine Mehrheit, um sie einzuhalten, und daher war diese neue Initiative gleichzeitig unberechtigt, denn im Widerspruch zu den Beschlüssen des EU-Rates, und unnützlich, zumal sie keine Chance hat, zu etwas zu führen“, sagte Chirac weiter. Frankreich zählt zu den hauptsächlichen Gegnern von Fischlers Reformvorschlägen für die gemeinsame EU-Landwirtschaftspolitik. Paris beanstandet insbesondere die geplante Entkoppelung der Direktzahlungen vom Produktionsniveau.

### Fischler verteidigt EU-Agrarreformpläne

In einer Aussendung antwortet Fischler direkt auf die Angriffe von Chirac: „Ich habe viel Respekt für Präsident Chirac, für seinen Einsatz zu Gunsten der französischen Landwirtschaft. Wir haben dasselbe Ziel: arbeiten, um die Zukunft unserer Landwirte zu sichern. Aber wir haben unterschiedliche Ansichten über die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen“, so der österreichische EU-Kommissar. Er bezeichnete die von ihm angestrebte Agrarreform als eine „Chance“ für die französischen Landwirte. „Ich möchte den französischen Landwirten sagen, daß die Agrarreform eine zu ergreifende Chance ist“, erklärte Fischler und fügte hinzu: „Wir wollen ihr Einkommen für die Dauer von zehn Jahren verbessern und garantieren, indem wir eine umweltbewußte, aber auch international wettbewerbsfähige Landwirtschaft fördern.“

### Fischler will Reform bis Juni abschließen

Abwarten wäre „die schlimmste Sache, die man machen könnte“. „Wenn wir nicht jetzt

handeln, wird dies unsere landwirtschaftlichen Ausfuhren schädigen. Frankreich wäre dann eines der am stärksten betroffenen Länder“, fuhr der Agrarkommissar fort und fügte hinzu, daß er „alles machen“ werde, um die Reform bis Juni abzuschließen. Fischler erinnerte daran, daß sich die griechische EU-Ratspräsidentschaft diese Woche in diesem Sinne verpflichtet habe. „Natürlich bin ich zur Diskussion bereit. Man wird einen akzeptablen Kompromiss finden müssen, der die festgelegten Zielsetzungen respektiert“, so der EU-Kommissar.

### Lamy mit Fischler »auf derselben Linie«

EU-Außenhandelskommissar Pascal Lamy sieht sich in Bezug auf die geplante EU-Agrarreform „auf derselben Linie“ mit EU-Landwirtschaftskommissar Franz Fischler. Damit reagierte der Franzose Lamy auf die Kritik des französischen Präsidenten Jacques Chirac. „Ich befinde mich auf derselben Linie

wie Herr Fischler, denn ich bin Mitglied eines Kollegiums, das Europäische Kommission heißt und das diese Vorschläge genehmigt hat. Es wird sie zum gegebenen Zeitpunkt vor dem Ministerrat zur Abstimmung bringen. Da wird es dann eine Mehrheit oder eine Minderheit geben“, sagte Lamy anlässlich eines Besuchs beim Pariser Landwirtschaftssalon SIA.

Am Fachsalon SIA, der heuer zum 40. Mal stattfindet, beteiligen sich bis zum 02. 03. 1.300 Aussteller aus aller Welt. Österreich ist durch die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Braunviehzüchter und durch die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Fleckviehzüchter vertreten. Ehrengast der diesjährigen Ausgabe ist die französische Normandie, die auf einer Ausstellungsfläche von 3.000 Quadratmetern ihre Rinder und ihre Milchprodukte, insbesondere den weltbekannten Camembert-Käse, vorstellt. ■

Quelle: AIZ / <http://www.aiz.info>

## Ferrero-Waldner begrüßt EU-Beitrittsansuchen Kroatiens

Wien (bmaa) – Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner begrüßte das EU- Beitrittsansuchen der Republik Kroatien. Österreich ermutige und unterstütze Kroatien bei seinem Wunsch nach EU-Mitgliedschaft.

Der Antrag sei nicht nur als eine klare Bekundung der weiteren EU-orientierten Politik Kroatiens zu betrachten, sondern führe auch vor Augen, welchen weiten Weg Kroatien in wenigen Jahren in Richtung Europa zurückgelegt hat. Kroatien gebühre dafür Hochachtung und Anerkennung.

Ferrero-Waldner betonte, daß der Weg Kroatiens in die EU wie bei allen bisherigen Beitrittskandidaten auf Grund seiner individuellen Leistungen erfolgen solle. Die EU werde den Antrag sachlich prüfen und die üblichen Beitrittsverfahren anwenden. Die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Kroatien geben bereits jetzt Anlaß zur Hoffnung, dass Kroatien imstande sein wird, die Beitrittskriterien, wie sie vom Europäischen Rat von Kopenhagen 1993 festgelegt worden waren, zu erfüllen.

Der vorliegende Antrag belege zudem – so Ferrero-Waldner –, daß die von der EU

für alle Länder des westlichen Balkan entwickelte Heranführungspolitik, der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozeß, auf dem richtigen Weg sei. Die Politik der EU habe



Kroatiens Außenminister Tonino Picula (li) mit Österreichs Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in Wien

Bild: Bernhard J. Holzner ©HOPI-MEDIA

zur Befriedung und zum Wiederaufschwung der Länder der Region entscheidend beigetragen. Österreich gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß die EU diese Politik der Reform und Heranführung konsequent weiterverfolgen werde. ■

## Vizegouverneurin der OeNB für EZB-Direktorium nominiert

Wien (*bpd/oenb*) - Die Vizegouverneurin der Oesterreichischen Nationalbank (*OeNB*), Mag. Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell, wurde von der Bundesregierung als österreichische Kandidatin für das Direktorium der Europäischen Zentralbank nominiert. Staatssekretär Dr. Alfred Finz, der Österreich am 17. und 18. Feber 2003 beim Ecofin vertrat, und Finanzminister Mag. Karlheinz Grassler betonten, daß Getrude Tumpel-Gugerell in internationalen Finanzgremien hohes Ansehen genieße und durch ihre hohe fachliche Kompetenz eine maßgebliche Verstärkung des EZB-Direktoriums darstellen könne.

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell ist seit 1998 Vize-Gouverneurin und seit 1997 Mitglied des Direktoriums der OeNB.

In der OeNB zeichnet Dr. Tumpel-Gugerell verantwortlich für die Ressorts Volkswirtschaft und Finanzmärkte. Sie ist Stellvertretende Gouverneurin Österreichs beim Internationalen Währungsfonds und Mitglied des Wirtschafts- und Finanzausschusses, der das wichtigste wirtschaftspolitische Beratungskomitee der Europäischen Union darstellt.

Auch ist sie Vorsitzende des Beratenden Bankenausschusses (BBA) der Europäischen Union. Die Arbeitsschwerpunkte des BBA liegen derzeit in der Beratung der Europäischen Kommission in Bezug auf die Vorbereitung und Umsetzung der neuen Eigenmittelbestimmungen von Basel II sowie in der Integration der neuen Mitgliedstaaten der EU in die Arbeit des Komitees.

Als Mitglied des Komitees für Internationale Beziehungen der EZB leistet sie Beiträge zur Findung gemeinsamer Positionen in internationalen Angelegenheiten.

Tumpel-Gugerell ist Mitglied des Komitees für Bankenaufsicht der EZB und damit in die analytische Arbeit und in den Meinungsaustausch zwischen Zentralbanken und Aufsichtsinstanzen zu Fragen der Entwicklungen im Bankensektor und bez. der Finanzmarktstabilität eingebunden. Weiters ist sie Mitglied des Aufsichtsrats der kürzlich gegründeten Finanzmarktaufsicht (FMA) in Österreich.

Geboren am 11. November 1952 in Österreich, schloß Dr. Tumpel-Gugerell ihr Volkswirtschaftsstudium an der Universität Wien mit Auszeichnung ab und promovierte 1981 zum Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Titel der Dissertation: „Aspekte

einer Theorie des Konsumentenverhaltens“). 1975 trat sie in die Volkswirtschaftliche Abteilung der *OeNB* ein und war dort für die Analyse von Konjunkturzyklen zuständig.



Mag. Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Foto: Oesterreichische Nationalbank

Von 1981 bis 1984 war sie wirtschaftspolitische Beraterin im Kabinett des Bundesmi-

nisters für Finanzen. In dieser Funktion war sie u. a. maßgeblich an den Verhandlungen zur Rekapitalisierung einer großen österreichischen Geschäftsbank beteiligt. Nach ihrer Rückkehr in die *OeNB* 1984 wurde sie dort zur stellvertretenden Leiterin der Volkswirtschaftlichen Abteilung ernannt.

1986 übernahm Dr. Tumpel-Gugerell die Leitung der Innenrevision. 1992 erfolgte die Ernennung zur Bereichsdirektorin für Unternehmensplanung und -steuerung in der *OeNB*, wo sie die *OeNB*-Vorbereitungen im Hinblick auf den Beitritt zur Wirtschafts- und Währungsunion koordinierte.

Sie veröffentlichte Beiträge zu den Themenbereichen Wirtschaftspolitik, Finanzmarktstabilität und Finanzmarktregulierung und hielt in ihrer Funktion zahlreiche Reden zu Fachthemen.

Neben ihrer Tätigkeit in der Zentralbank war sie Anfang der 1990er Jahre Mitglied des Fachhochschulrats und wurde 2003 in den Universitätsrat der Universität Wien gewählt. ■

<http://www.oenb.at>

### Ziele und Aufgaben der EZB und des ESZB

Das ESZB (= Europäisches System der Zentralbanken) besteht aus der EZB (= Europäische Zentralbank) und den nationalen Notenbanken und wird vom EZB-Rat und dem Direktorium geleitet. Der EZB-Rat setzt sich aus dem Direktorium (bestehend aus dem Präsidenten Wim Duisenberg, dem Vizepräsidenten Christian Noyer und vier weiteren Direktoren) und den nationalen Notenbankgouverneuren zusammen.

Das Direktorium führt die laufenden Geschäfte der EZB. Die Amtszeit der Direktoriumsmitglieder beträgt in der Regel acht Jahre, wobei eine Verlängerung nicht zulässig ist. Der EZB-Rat trifft die relevanten Entscheidungen mit einfacher Mehrheit bzw. in speziellen Fällen gewichtet nach dem gezeichneten Kapital.

Das primäre Ziel der Geldpolitik ist es, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben die Preise durch die adäquate Steuerung der Zinsen und der Geldmenge stabil zu halten. Das vorrangige, vertraglich festgelegte Ziel des ESZB ist daher gemäß Art. 105 EG-V (Amsterdamer Fassung) die Gewährleistung der Preisstabilität in der Euro-Region. So weit es ohne Beeinträchtigung des Zieles der Preisstabilität möglich ist, unterstützt das ESZB die allgemeine Wirtschafts-

politik in der Gemeinschaft, um zur Verwirklichung der in Art. 2 EG-V festgelegten Ziele der Gemeinschaft beizutragen. Diese Ziele umfassen u. a. ein beständiges nicht-inflationäres Wachstum, einen hohen Grad an Wettbewerbsfähigkeit und Konvergenz der Wirtschaftsleistung, ein hohes Beschäftigungsniveau, ein hohes Maß an sozialem Schutz sowie den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten.

Die grundlegenden Aufgaben des ESZB bestehen gemäß Art. 105 EG-V darin,

- die Geldpolitik der Gemeinschaft festzulegen und auszuführen,
- Devisengeschäfte durchzuführen,
- die Ausgabe von Banknoten innerhalb der Gemeinschaft zu genehmigen,
- die offiziellen Währungsreserven der Mitgliedstaaten zu verwalten und
- das reibungslose Funktionieren der Zahlungssysteme zu gewährleisten.

Ausgeführt werden die im EZB-Rat gefällten Entscheidungen, soweit dies möglich und angemessen ist, dezentral durch die nationalen Zentralbanken.

Quelle: Bundesministerium für Finanzen

<http://www.bmf.gv.at>



# EU bescheinigt Oberösterreich Vorreiterrolle bei Abwasserbeseitigung!

Vorausschauende und nachhaltige Wasserpolitik wird ausdrücklich hervorgehoben

Im Bereich Gewässerschutz wird die EU-Kommission rechtliche Maßnahmen gegen acht Mitgliedstaaten einleiten. Österreich ist davon nicht betroffen, wir haben aus EU-Kommissionssicht mit der Umsetzung der kommunalen Abwasserrichtlinie keinerlei Probleme und werden auch in absehbarer Zukunft keine wesentlichen Probleme bekommen“, präsentiert Oberösterreichs Wasser-Landesrat Dr. Hans Achatz erfreut die soeben veröffentlichten Ergebnisse einer europaweiten Untersuchung aus Brüssel.

Die wesentlichste Kernaussagen ist, daß Österreich im Unterschied zu manch anderen EU-Mitgliedstaaten vor allem bei der Behandlung von kommunalen Abwässern schon vor Jahren hervorragende Arbeit geleistet und vorausschauende und nachhaltige Investitionen getätigt hat. Achatz: „Ich werte das als Bestätigung und Auszeichnung unserer kontinuierlichen Bemühungen um den vorbeugenden Gewässerschutz, und ich freue mich über dieses Lob aus Brüssel!“

Aktuelle Probleme gibt es hingegen vor allem in Griechenland, Spanien und Italien. Hier wird auch in Zukunft die EU-Kommission verstärkt mittels Vertragsverletzungsverfahren bis zum EuGH Druck zur ordentlichen Umsetzung der Richtlinie erzeugen. Diese Strategie habe Signalwirkung für „umsetzungsfreudige“ und damit umweltschonende



In diesem wunderschönen Bild, das dem ÖJ von »<http://www.bilderbox.com>« zur Verfügung gestellt wurde, kann man die Güte des Wasser förmlich spüren

EU-Mitgliedsstaaten sowie für die Mittel- und Osteuropäischen Kandidatenländer.

„Die Europäische Kommission ist fest dazu entschlossen, ein hohes Niveau des Gewässerschutzes durchzusetzen“, so Achatz. Sie hat in ihren ständigen Bemühungen um ein hohes Niveau des Umwelt- und Gesundheitsschutzes entschieden, rechtliche Maßnahmen gegen Deutschland, Belgien, die Niederlande, Frankreich, das Vereinigte Kö-

nigreich, Schweden, Irland und Portugal zu ergreifen, da diese Mitgliedstaaten Gewässerschutzvorschriften der EU nicht erfüllen.

Dies betrifft Deutschland (Badegewässer und Nitratverschmutzung), Belgien (Qualität der Badegewässer), die Niederlande (gefährliche Stoffe in Gewässern) und Schweden (Badegewässer). Wird einem Urteil des Gerichtshofs nicht nachgekommen, kann gegen den betreffenden Mitgliedstaat ein schweres Zwangsgeld verhängt werden. Belgien und Frankreich wurden aufgefordert, Informationen über die Umsetzung der Richtlinie über kommunales Abwasser vorzulegen; Frankreich soll zudem strengere Trinkwassernormen in der Bretagne gewährleisten. Das Vereinigte Königreich hat die Richtlinie über Fischgewässer nicht ordnungsgemäß umgesetzt. Zwei weitere Aufforderungen gehen in Form einer mit Gründen versehenen Stellungnahme an Irland und betreffen die Grundwasser- und die Badegewässerrichtlinie. Schließlich ruft die Kommission Portugal wegen der unzureichenden Qualität des Trinkwassers vor den Gerichtshof. Bei Mißachtung der EU-Vorschriften für den Gewässerschutz droht eine Verschmutzung von Flüssen, Seen, Grundwasser und Küstengewässern, was zu einer Gefahr für die menschliche Gesundheit führen kann. ■



Der »Traunsee« wurde dem ÖJ ebenfalls von der »Bilderbox« zur Verfügung gestellt

# »enter 03« – die neue Messe-Generation

Reed Exhibitions startet mit der Wirtschaftskammer Österreich eine neue und innovative it&t-Business-Plattform für Österreichs Unternehmen

Reed Exhibitions, der Messe-Weltmarktführer, präsentierte gemeinsam mit den Wirtschaftskammern Österreichs (WKÖ) ein neues it&t-Messekonzept mit dem Namen „enter“, das nicht nur die gesamte Branche belebt, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Wirtschaft und zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Österreichs leistet.

„enter“ ist eine österreichweite it&t Business-Messe und Kommunikationsplattform, sowohl real als auch virtuell. Neben einer 3-Tages Messe in Wien und einzelnen Messestagen in den Bundesländern jeweils im Herbst rundet eine 365-Tage-Präsenz im virtuellen Messe-Portal den gesamtheitlichen Messeansatz ab.

Die „enter“ bietet den Unternehmen Kontakte zu allen wichtigen Anbietern der it&t-Branche. Darüber hinaus werden Interessensvertretungen, Unternehmens- und Personalberater, Förderungsspezialisten, Outsourcer usw. eingebunden, um neben fach- vor allem unternehmerorientierte Lösungen anzubieten.

Dipl.-Ing. Matthias Limbeck, Geschäftsführer für Marketing & New Business von Reed Exhibitions in Österreich: „Aussteller und Besucher fordern von uns Messestrategien mit klarem wirtschaftlichem Erfolgspotenzial und stichhaltiger Kosten-Nutzenrechnung. In unserem neuen Messekonzept findet der Besucher für jeden Unternehmensprozeß die geeigneten Ansprechpartner, Tools und Lösungen. Reed Exhibitions wird zum Relationship-Broker.

Wir bieten die Plattform für erfolgreiche Geschäfte und Partnerschaften unter dem Motto: gute Kontakte – gute Geschäfte. Dabei ist die WKÖ der ideale Partner, denn niemand kennt die Anforderungen, Wünsche und Probleme der Unternehmen besser.“

„Das Besondere an diesem Messekonzept ist – neben der Lokalpräsenz in den Bundesländern – die Schaffung einer virtuellen Messeplattform, die den Unternehmen rund ums Jahr zur Verfügung steht“, berichtet Messeleiter Mag. Michael Mandl. „Hier werden Services und Produkte angeboten, die es den Unternehmen ermöglichen, ganz konkret Probleme zu lösen, die bei der Geschäftsanbahnung unterstützen und helfen, Kontakte zu generieren. Ein Service-Tool wird z. B.

ein virtueller Fitness-Check für Unternehmen sein, der es Unternehmen ermöglicht, ihre Firma selbst nach Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit zu überprüfen.“



Reed-Geschäftsführer Dipl.-Ing. Matthias Limbeck und WKÖ-Generalsekretär Mag. Christian Domany Fotos: Reed Messe / WKÖ

## Domany: Ziel ist stärkere Vernetzung der Wirtschaft

„Wir haben mit dem e-day und den nachfolgenden telefit-Shows gezeigt, wie wir den österreichischen Unternehmen und dem breiten Publikum das Thema IT&T schmackhaft machen. Dieses Know-how bringen wir nun in die Kooperation mit Reed Exhibitions im Rahmen der ‚enter‘ ein“, stellte am Dienstag (25.02.) WKÖ-Generalsekretär Mag. Christian Domany der gemeinsamen Pressekonferenz mit Limbeck fest. Für die WKÖ als Interessenvertretung sei darüber hinaus das Konzept von Interesse, über eine virtuelle Plattform Angebot und Nachfrage der kleinen und mittleren Unternehmen 365 Tage im Jahr zusammenzuführen. Ein „Digital Contact Providing System“ soll es Fachbesuchern ermöglichen,

bereits im Vorfeld der Messe konkrete Anfragen an Aussteller zu richten. Ein virtueller Terminmanager dient der Kontaktabahnung und -abwicklung. Durch den Schritt in die Ballungsräume nach Linz, Salzburg und Graz würden Service und Produkte direkt vor Ort angeboten wo sie nachgefragt werden.

Die Kooperation der WKÖ mit Reed habe, so Domany, einen klaren Hintergrund: 86 Prozent der österreichischen Betriebe haben einen Internetzugang, 95 Prozent haben einen Computer im Betrieb. Ziel sei es, durch das Angebot der „enter“ zu einer noch stärkeren Vernetzung der Wirtschaft untereinander zu kommen und damit die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Verwaltung sowie der Wirtschaft und privaten Haushalten zu verbessern. Über die Kommunikationsmöglichkeiten der WKÖ werde man das Konzept der „enter“ unterstützen, um die Mitglieder auf dieses neue Konzept der Messgestaltung aufmerksam zu machen.

„Kleine und mittlere Unternehmen wollen schnelle, unkomplizierte, lösungsorientierte und kompetente Auskunft zum IT-Problem ihres Unternehmens. Mit der ‚enter‘ wurde eine gute, einfache und service-orientierte Lösung gefunden, die helfen wird, Schwellenängste im IT-Bereich gerade bei den Kleinstunternehmen zu beseitigen. Daher setzen wir auf diese wirklich innovative Lösungsmöglichkeit, die aus Sicht der WKÖ – als Ansprechpartner Nummer eins für die österreichische Wirtschaft – großes Potential bietet“, schloß der WKÖ-General. ■



Eingangsbereich des neuen Messezentrums

Foto: © Atelier Peichl/urban-filter.com

## Brauerei Schwechat AG zieht sich von der Börse zurück

Fortsetzung der Strukturbereinigung im Getränke-Beteiligungs-Konzern: "Faires und attraktives Angebot für Streubesitz-Aktionäre"

Linz – Der Vorstand der Brauerei Schwechat AG (SAG) hat den Rückzug der SAG von der Börse eingeleitet. Damit wird eine Anregung von Analysten und Investoren umgesetzt, die immer wieder eine Vereinfachung der Konzernstruktur vorgeschlagen haben, zumal der SAG-Streubesitz weniger als 3 Prozent beträgt.

Jetzt wird der Streubesitz abgespalten. „Die Anleger erhalten für jede SAG-Aktie eine Barabfindung von 87 Euro oder eine Aktie der BETA-AG, die für diese Spaltung gegründet wird. Zu jeder BETA-Aktie wird es eine Zuzahlung von 86 Euro geben“, erklärt Ludwig Beurle, Sprecher des SAG-Vorstandes.

Zusätzlich wird es eine dritte Variante geben. Im Rahmen der SAG-Hauptversammlung in rund vier Wochen wird die Getränke-Beteiligungs-AG (GeBAG) als SAG-Mehrheitseigentümerin eine Wahlmöglichkeit einräumen: Für eine BETA-Aktie (samt Zuzahlung) können die Streubesitz-Aktio-

näre auch eine BBAG-Aktie und eine von ihrem Marktwert abhängige Bar-Zuzahlung erhalten. Auf diese Weise können die bisherigen SAG-Aktionäre ihr Engagement dann auf BBAG-Ebene fortsetzen. „Das ist ein faires, und auch ein sehr attraktives Angebot für die Streubesitz-Aktionäre“, so Beurle.

Der Spaltungsplan und diesbezügliche Unterlagen liegen für legitimierte Aktionäre einen Monat lang am Sitz der Gesellschaft in Linz zur Einsicht auf. Weitere Details zur Abwicklung und insbesondere zu den Wahlmöglichkeiten werden anlässlich der SAG-Hauptversammlung mitgeteilt werden.

Die Spaltung ist ein weiterer Schritt zur Vereinfachung des GeBAG-Konzerns. In den letzten Wochen erfolgte bereits die Verschmelzung der Hopfen & Malz Holding AG, der St. Georg Verwaltungs- und Beteiligungs AG, der Getränke Holding AG und der Brau-Holding GmbH. Die SAG hält aktuell 68,54 Prozent an der BBAG. ■

## AWO bringt Fachhochschul-Absolventen und Wirtschaft zusammen

Wien/Krems (pwk) – Unter der Patronanz von Dr. Walter Koren, dem Leiter der Außenwirtschaft Österreich der Wirtschaftskammer, veranstaltete die IMC Fachhochschule Krems erstmals ein hochkarätig besetztes Meeting ihrer 100 Absolventen mit 80 Vertretern der Wirtschaft. Schwerpunkte der Veranstaltung waren die Studiengänge „Exportorientiertes Management“ und „Tourismusmanagement & Freizeitwirtschaft“. Koren: „Ohne die Erfolge der Exporteure stünde Österreich jetzt in einer Rezession.“

Im Juni werden die ersten Studenten des FH-Lehrgangs „Exportorientiertes Management“ ihr Studium beenden. Daher war das Interesse österreichischer Unternehmen an der Veranstaltung in der WKÖ auch besonders groß.

Koren: „Gerade bei der Auslandsvermarktung herrschten in Österreich bisher Defizite. Den Absolventen der spezifischen Lehrgänge auf der Fachhochschule Krems kommt diesbezüglich daher künftig eine besondere Rolle für die österreichische Exportwirt-

schaft zu und das große Engagement beider Seiten, der IMC-FH-Krems und der Unternehmen, ist dafür der richtige und beste Weg.“

Denn die Exporte waren, gerade im vergangenen Jahr, der wichtigste Eckpfeiler der heimischen Wirtschaft. Erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik wurde ein Handelsbilanzüberschuss eingefahren. Koren: „Ohne die Erfolge der Exporteure, stünde Österreich jetzt in einer Rezession.“ Daher war es besonders wichtig Angebot (Fachhochschulabsolventen) und Nachfrage (Unternehmen) an einen Tisch zu bringen. Exportwilligen Unternehmen steht darüber hinaus die AWO unterstützend zur Seite. Koren: „Wir legen den roten Teppich ins Ausland. Vom Start bis zum Zieleinlauf.“ Und das nicht ohne Grund. Schließlich ist es das erklärte Ziel der AWO das jährliche Exportvolumen von derzeit rund 75 Mrd Euro bis 2007 auf 100 Mrd Euro zu steigern. Zusätzlich soll die Zahl der Exporteure von rund 15.000 auf 30.000 verdoppelt werden. ■

## Große Nachfrage nach AUA-Billigflugangeboten

Die neue Marketingoffensive der Austrian Airlines Group, bisher nicht vollausgeschöpfte Sitzplatzkontingente auf bestehenden Flügen zu Spitzenkonditionen anzubieten und damit die Nachfrage in ganze Verkehrsgebiete flächendeckend zu stimulieren, erfreute sich bereits am ersten Tag (24. 02.) reger Nachfrage.

In die zwölf direkt angeflogenen Städte in Deutschland wurden am Tag des Buchungstarts mehr als 3.100 Flugpassagen zu einem Flugpreis ab 110,- Euro (hin- und retour, zzgl. Steuern und Gebühren) verkauft. Nach London und Manchester, wohin man jetzt bereits ab 150,- Euro und nach Dublin ab 190,- Euro (ebenfalls hin- und retour, zzgl. Steuern und Gebühren) reisen kann, nahmen die Reservierungszentralen der Austrian Airlines Group gemeinsam mit den Reisebüropartnern rd. 1.200 Flugbuchungen entgegen. Die Buchungen verteilten sich in ungefähr gleichem Ausmaß auf alle Vertriebschienen – über Internet, telefonisch über die Call-Center oder über eigene Verkaufsbüros sowie über Reisebüropartner. <http://www.aa.com>

## voestalpine mit deutlichem Umsatz- und Ergebnisplus

Der voestalpine-Konzern legte am 14. Februar den Bericht über die ersten drei Quartale des Geschäftsjahres 2002/2003 vor. Trotz anhaltend schwieriger Konjunktur wurden sowohl Umsatz als auch sämtliche Ergebniskennzahlen des Vorjahres deutlich übertroffen: Der Umsatz stieg um 28,3 Prozent auf 3,172 Mrd Euro. Der EBITDA wurde um 30,6 Prozent auf 368,7 Mio Euro, der Betriebserfolg (EBIT) um 43,1 Prozent auf 155,4 Mio Euro verbessert. Das EGT, das durch die Abwertung der VA-Tech-Beteiligung mit 45,6 Mio Euro belastet wird, erhöhte sich um 89,3 Prozent auf 65,3 Mio Euro. Der Periodenüberschuss stieg um 118,2 Prozent auf 36 Mio Euro. Der Gewinn je Aktie beträgt 0,9 Euro (0,5 Euro im Vergleichszeitraum d. Vorjahres).

Die Nettofinanzverschuldung erhöhte sich akquisitionsbedingt von 581,6 Mio auf 832,8 Mio Euro, die Gearing Ratio beträgt bei um 13,6 Prozent höheren Eigenmitteln von 1.731 Mio Euro damit 48,1 Prozent. Per 31. Dezember 2002 beschäftigte der voestalpine-Konzern 22.293 Mitarbeiter. Die Investitionen der Gruppe in den ersten drei Quartalen des Geschäftsjahres 2002/2003 betragen 530 Mio Euro. ■

## »SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental«

Eine Serie von werbewirksamen Auftritten im In- und Ausland beschert der Marke eine vielversprechende Zukunft mit einigen neuen Kooperationen

Daß der eklatante Schneemangel zu Beginn dieses Winters keine neuerlichen Rekordergebnisse bescheren wird, damit hat man sich auch in der größten zusammenhängenden Skiregion Österreichs längst abgefunden. Nichtsdestotrotz kann die „SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental“ quasi zur Wintermitte viel Erfreuliches berichten. Eine Serie von werbewirksamen Auftritten im In- und Ausland beweist, daß sich die Marke gehörig aufgeladen hat und einer vielversprechenden Zukunft mit einigen neuen Kooperationen entgegenblickt.

„Die letzten Wochen waren einigermaßen intensiv!“, bilanziert Gregor Seufert, Geschäftsführer der Tiroler Tourismusallianz „SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental“.

Intensiv nicht nur deshalb, weil man zum Jahreschluß 2002 nervös auf den weißen Segen gewartet hat, sondern weil diese Zeit auch nutzbringend in die Zukunft der Region investiert wurde. Eine mehrtägige Presserunde führte das Team von Gregor Seufert in eigener Sache nach München, Frankfurt, Berlin, Hamburg und Wien. Im Vorfeld des Kitzbüheler Hahnenkammwochenendes lud die SkiWelt ihrerseits namhafte Reisedeure nach Tirol. Hinzu kamen PR-Offensiven mit den Außenstellen der Österreich Werbung in Amsterdam und Kopenhagen, zahlreiche Messeauftritte sowie zahlreiche andere Werbeaktionen etwa in Brüssel und Modena.

Als Fazit all dieser PR-Aktivitäten konnte der Zusammenschluß von neun Wintersportorten im Tiroler Unterland für sich verbu-

chen: Die SkiWelt hat sich am Markt einen erstaunlichen Bekanntheitsgrad erarbeitet, der u. a. in einigen neuen Kooperationen resultiert. So soll es künftig eine enge Zusammenarbeit mit dem „Bildungswerk des deutschen Beamtenbundes“ mit immerhin 4 Millionen Mitgliedern geben; auch mit der österreichischen Großhandelskette Intersport sowie der Fast-Food-Kette Burgerking Deutschland hat man die bestehende Kooperation noch entsprechend ausgeweitet. Seufert: „Die Branche hat die SkiWelt zwischenzeitlich als eine Region gespeichert, die aufgrund ihrer Größe eine für den Gast hochinteressante Destination darstellt, die nicht nur über perfekte Pisten und moderne Bahnen verfügt, sondern sich vor allem auch eine unverfälschte Hüttenkultur bewahrt hat, die ein zunehmend stärker werdendes Argument darstellt!“ „News“, auflagenstärkste Wochenillustrierte Österreichs, führt die SkiWelt heuer an erster Stelle unter den fünf größten Skiverbunden der Nation. Bereits im Vorjahr wurde die SkiWelt von einer internationalen Jury zum „Geheimtipp des Jahres“ im Alpenraum gekürt.

Die Kitzbüheler Alpen erfreuen sich für gewöhnlich hoher Schneesicherheit, mehr als die Hälfte der Pisten – nämlich 140 von insgesamt 250 km – werden zudem mit 320 hochmodernen Schneekanonen beschneit. Überdies führen die Pisten durchwegs über Almböden, sodaß selbst geringere Schneedecken, wie zu Beginn dieses Winters, Ski-Spaß ermöglichen

Noch attraktiver machen die Partner der SkiWelt ihr Gesamtangebot durch ein Bündel außergewöhnlicher Events. In den nächsten Wochen stehen noch einige Höhepunkte am Programm:

Am Samstag, 8. März, wird in Söll die ursprünglich zum Saisonopening geplante Blondinen-Ski-WM nachgeholt. Das verrückte Skirennen soll nicht nur sportlich agile, blonde Damen nach Hochsöll und in die SkiWelt locken, sondern auch eine stattliche Zahl partyfreudiger Zaun- und Skigäste (<http://www.blondinenwm.at>).

Mit Spannung blickt man in der SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental auch dem „Ski-Marathon 2003 powered by Dalbello“ entgegen. Bei diesem Dauerwettbewerb zwischen 8. und 15. März geht es nicht um Tempo, sondern um Ausdauer. Wer schafft es, 7 Tage und 7 Nächte – sensationelle 168 Stunden – im Dauer-Skifahren oder -Boarden zu „erfahren“? Mehrere Teams aus verschiedenen Ländern stellen sich der scheinbar unlösbaren Aufgabe.

Bewährt hat sich in der SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental das im Herbst letzten Jahres eingeführte Informations- und Reservierungssystem „Deskline“ für Hotelbuchungen und verschiedene Dienstleistungen unter <http://www.skiwelt.at>.

Die SkiWelt Wilder Kaiser – Brixental umfaßt die Orte Brixen im Thale, Ellmau, Going am Wilden Kaiser, Hopfgarten, Itter, Kelchsau, Scheffau am Wilden Kaiser, Söll und Westendorf. ■



Die SkiWelt Wilder Kaiser - Brixental, Österreichs größte zusammenhängende Skischaukel, im Überblick.

Foto: SkiWelt

## Russischer Kinderzirkus kommt wieder nach Wien

Wien (rk) – Wenn Kinder für Kinder zaubern, dann wissen Kenner, daß vom Russischen Kinderzirkus gesprochen wird. „Mischka, Grischka i Tschapai“, die schon in den vergangenen Jahren mit ihrem verblüffenden Können das Wiener Publikum begeistert haben, geben erneut ein Gastspiel: Vom 28. bis 30. März sind die Artisten in der Kurhalle Oberlaa zu sehen. Beginn ist am 28. März um 17 Uhr, an den beiden anderen Tagen jeweils um 15 Uhr.

„Mischka, Grischka i Tschapai“ erhielten u. a. in Moskau einen Ehrentitel des Kulturministeriums. Es gab aber auch Auszeichnungen bei vielen Festivals, Spitzennummern aus dem Programm wurden zu den großen europäischen Zirkusfestivals wie nach Monte Carlo eingeladen. Aber auch in den USA haben die Artisten ihr Können schon unter Beweis gestellt.

Der Russische Kinderzirkus arbeitet mit Fahrrädern, Autoreifen, Leitern, Hula-Reifen, Bällen und Seilen. Es wird jongliert, getanzt und geturnt. Das alles geschieht in einem un-



Foto: Wiener Stadthalle

glaublichen Tempo zu flotter Musik und mit höchster Präzision.

Karten zum Preis von 12 bis 23 Euro können in der Wiener Stadthalle, in Karten- bzw. Reisebüros, sowie an den Vorverkaufsstellen der Austria Ticket Online erworben werden. <http://www.stadthalle.com/de>

## Linzer Flohmarkt übersiedelt wieder auf den Hauptplatz

Linz (mag) – Mit Samstag, den 1. März, findet der Linzer Kuriositätenflohmarkt wieder auf dem Hauptplatz statt. Mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und am Tag der offenen Tür der Stadt Linz am 13. September 2003 wird der Flohmarkt zwischen 1. März und 9. November hier täglich von 7 bis 14 Uhr abgehalten. Bis zu 140 Stände stehen den HändlerInnen im Sommerquartier zur Verfügung.

Anmeldungen sind jeweils am Dienstag für vier darauffolgende Samstage möglich.

Interessierte können sich persönlich im Neuen Rathaus vormerken lassen. Die Marktgebühr beträgt 2,47 Euro pro Quadratmeter und wird bei persönlicher Anmeldung im Neuen Rathaus eingehoben, bei telefonischer Vormerkung am Markttag. Anmeldungen sind auch per Mausklick auf elektronischem Wege unter <http://www.linz.at/flohmarkt> möglich.



Foto: API

Laut Marktordnung können auf dem Kuriositätenflohmarkt Antiquarisches, beispielsweise Bücher, Bilder, Münzen, Medaillons, weitere Kunstgegenstände, kunstgewerbliche Gegenstände, ebenso Schriften, Schallplatten, Tonbänder, Fotos, gebrauchte Textilien und Schuhe, angeboten werden. Seitens des Wirtschaftsservice Linz, Abteilung Märkte, wird aber streng darauf geachtet, dass keine Relikte aus der NS-Zeit und auch kein Kriegsspielzeug im Warensortiment auftauchen. ■

## Weltkulturerbe Neusiedlersee

Eisenstadt (bmls) – Der Neusiedlersee ist im Dezember 2001 als Kulturlandschaft „von außergewöhnlichem und universellen Wert“ in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen worden. Dies bedeutet, daß der Neusiedler See eine weltweit einzigartige Natur- und Kulturlandschaft ist. Mit der am 21. Febr. 2003 abgehaltenen konstituierenden Sitzung nimmt der Verein „Welterbe Neusiedlersee“ seine Tätigkeit auf.

Vorrangiges Ziel des neu gegründeten Vereines sei es, „die enormen Chancen dieser einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft zu nutzen“, so Landeshauptmann Hans Niessl und LH-Stellvertreter Mag. Franz Steindl unisono.



Foto: NTG <http://www.neusiedlersee.com>

Insbesondere der Ökotourismus soll in der Region Neusiedlersee verstärkt forciert werden. „Damit kann ein wichtiger Beitrag zur weiteren Entwicklung des Burgenlandes hin zum Ganzjahresurlaubsland geleistet werden“, ist Niessl überzeugt. Mag. Steindl wertet es als positiv, „daß durch den Verein eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Land, den Gemeinden, anderen Organisationen, aber auch mit Ungarn gewährleistet ist“.

Die Kernzone dieser Kulturlandschaft entspricht im österreichischen Teil dem Natur- und Landschaftsschutzgebiet bzw. dem Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel. Kern- und Pufferzone auf österreichischem Gebiet umfassen knapp über 400 km<sup>2</sup>. ■

# Marcel Prawy in Wien verstorben

Prof. Dr. Marcel Prawy, Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper, ist am Sonntag (23. 02.) am frühen Nachmittag im 92. Lebensjahr in Wien gestorben.

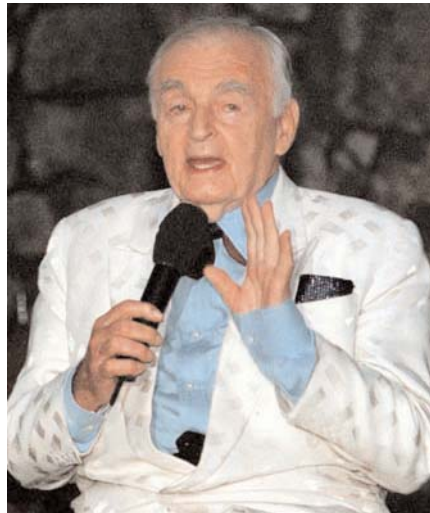
Marcel Prawy war jahrzehntelang der Wiener Staatsoper eng verbunden. Die erste Begegnung von Marcel Prawy, der am 29. Dezember 1911 in Wien als Marcell Frydmann Ritter von Prawi geboren wurde, mit der Wiener Staatsoper geht auf das Jahr 1922 zurück. Damals besuchte er erstmals eine Aufführung im Haus am Ring: Cornelius' „Der Barbier von Bagdad“, gekoppelt mit Strauß' Ballett „Josephslegende“. Von der Saison 1926/27 an besuchte er die Wiener Staatsoper fast täglich am Stehplatz. Damals sowie in den folgenden Saisonen fanden viele Wiener Erstaufführungen statt, die Marcel Prawy nachhaltig geprägt haben, unter anderem Puccinis „Turandot“ (Oktober 1926), Verdis „Macht des Schicksals“ in der deutschen Übersetzung von Franz Werfel (November 1926), Strauß' „Intermezzo“ (Jänner 1927), Hindemiths „Cardillac“ (März 1927), Korngolds „Das Wunder der Heliane“ (Oktober 1927), Kreneks „Jonny spielt auf“ (Dezember 1927), Strauß' „Die ägyptische Helena!“ (Juni 1928) und Bergs „Wozzeck“ (März 1930).

Besondere Verehrung brachte Marcel Prawy der Sopranistin Maria Jeritzka und dem Tenor Jan Kiepura entgegen, der ihn 1936 als Sekretär engagierte. Der Kontakt war in den Rosenhügelstudios zustande gekommen, wo die Dreharbeiten zu dem Film „Opernring“ stattfanden, in dem Jan Kiepura mitwirkte. Marcel Prawy war damals Assistent des Regisseurs Carmine Gallone und in dieser Funktion für die Überstellung von Teilen der „Turandot“-Inszenierung der Wiener Staatsoper in das Filmstudio verantwortlich. Es war dies die erste Tätigkeit, die Marcel Prawy in Zusammenhang mit der Wiener Staatsoper durchführte und auch die erste Verfilmung einer Staatsopernvorstellung.

Die Zeit der Nazi-Herrschaft verbrachte Marcel Prawy in den USA. Nach dem Krieg kehrte er als U.S. Kulturoffizier in seine Heimat zurück, wo er sich bald für das Musical stark machte. Zunächst im Kosmos-Theater in der Siebensterngasse, später als Chefdramaturg der Wiener Volksoper produzierte er erstmals auf dem Kontinent Musicals.

Schon während seiner Zeit als Chefdramaturg der Volksoper war er auch für die Wie-

ner Staatsoper tätig. So erfand er das werkgebundene Programmheft, das die bis dahin üblichen Wochenvorschauen ablöste, in denen ein Zettel mit der jeweils aktuellen Abendbesetzung eingelegt wurde. Und schon 1970, anlässlich der „Macbeth“-Premiere der Staatsoper, hat er seine erste Einführungsmatinee, damals allerdings noch außerhalb der Staatsoper, veranstaltet. 1969 erschien im Molden-Verlag Marcel Prawys Buch „Die Wiener Staatsoper“, das auch in mehrere Sprachen übersetzt wurde und bis heute als Standardwerk über die Geschichte des Hauses am Ring gilt.



Prof. Dr. Marcel Prawy

Foto: Opernfestspiele – Franz Baldauf

1972 wurde Marcel Prawy von Direktor Rudolf Gamsjäger (1972 bis 1976) als Chefdramaturg an die Wiener Staatsoper berufen. Zu seinen ersten Aktivitäten gehörte, mit Carlos Kleiber, der 1973 eine Neueinstudierung von „Tristan und Isolde“ dirigierte, die Vertragsbedingungen auszuhandeln.

Unter Direktor Seefehlner (1976 bis 1982, sowie 1984 bis 1986) wurden die Einführungsmatineen in der Wiener Staatsoper zu einer bis heute bestehenden Einrichtung. Die erste veranstaltete Marcel Prawy im Oktober 1976 anlässlich der Premiere von Berlioz' „Die Trojaner“. Seine Lesungen von Operntexten durch namhafte Schauspieler begannen in der Staatsoper und fanden später im Volkstheater statt.

Erstmals auf dem Kontinent produzierte Marcel Prawy Musicals seines Freundes Leonard Bernstein. An der Volksoper brachte er 1956 zunächst dessen „Wonderful Town“, 1968 schließlich die „West Side Story“ her-

aus. An der Wiener Staatsoper leitete Marcel Prawy die Produktion von zweien seiner Bühnenwerke. 1981 hatte „Mass“ Premiere, in Prawys deutscher Übersetzung. Und 1986 fand die Uraufführung der Neufassung von „A Quiet Place“ statt. Bernstein, der nie eigene Bühnenwerke dirigiert hatte, stand selbst am Pult des ORF-Symphonieorchesters, das die hauseigenen Musiker ersetzte, die sich damals auf einer Japan-Tournee der Wiener Staatsoper befanden.

Als Chefdramaturg begleitete Marcel Prawy die Wiener Staatsoper auch auf fast allen Auslandstourneen, bei denen er an verschiedenen Universitäten Vorträge über das Haus am Ring hielt. In Wien selbst wirkte er an Engagements zahlreicher Sänger, wie z. B. Franco Bonisoli, Julia Migenes und Marilyn Zschau mit, außerdem arbeitete er eng mit verschiedenen Regisseuren zusammen, besonders mit Franco Zeffirelli.

Neben seiner populären TV-Serie „Opernführer“ gestaltete Marcel Prawy zahlreiche andere große TV-Produktionen, von denen mehrere die Wiener Staatsoper zum Thema hatten: etwa „Hundert Jahre Wiener Oper“ (1969), „Das Haus am Ring“ (1977), „Unsere Staatsoper im Dritten Reich“ (1988), „125 Jahre Wiener Staatsoper“ (1994).

Tiefe Trauer und große Bestürzung nach dem Tod des „Opernführers der Nation“, der den Opernfestspielen St. Margarethen nicht nur als Mentor und Bewunderer sondern auch als Freund und Mitwirkender, sehr eng verbunden war. Seine allabendlichen Einführungen vor jeder Vorstellung waren bereits legendär.

Die Mitarbeiter der Opernfestspiele und vor allem Intendant Wolfgang Werner trauern um den allseits beliebten Opernführer: „Er war einer der ganz großen Menschen, der es verstand den Besuchern die Oper mit seiner liebevollen und charmanten Art näher zu bringen, wie es kein anderer konnte. Ich verliere einen Freund, den ich nicht nur als großen Künstler bewundert habe, sondern ich verliere mit Marcel Prawy auch einen väterlichen Freund, dem ich innigst im tiefen Herzen verbunden war. Wir werden ihn ewig in Erinnerung halten. Er hat mit den Opernfestspielen in St. Margarethen viele Freunde im Burgenland gewonnen.“ Ersatz für die beliebten Einführungs-vorträge von Marcel Prawy wird es keinen geben. ■

## Prof. Willi Kralik ist verstorben

Erste Reaktionen von ORF-Generaldirektorin Dr. Monika Lindner und NÖ-Landesdirektor Norbert Gollinger

Wien (orf) - ORF-Generaldirektorin Dr. Monika Lindner zum Tod von Prof. Willi Kralik: „Mit Prof. Willi Kralik verliert der ORF einen langjährigen Wegbegleiter des Unternehmens. Seit 1960 gehörte Kralik zu jenen, deren Name untrennbar mit dem ORF verbunden ist. Als ‚Sekretär‘ des ‚Seniorenclubs‘ war Kralik



Als »Sekretär« des »Seniorenclubs« war Kralik jahrzehntelang die mediale Bezugsperson älterer Menschen

Foto: ORF

jahrzehntelang die mediale Bezugsperson älterer Menschen, denen er via Fernsehen Vertrauter und Freund wurde. Kralik war weit mehr als der ‚Sekretär‘. Sein einzigartiges Talent, mit Charme und geradezu jugendlicher Neugier auf die Menschen zuzugehen, hat er als langjähriger Leiter der Unterhaltung im Landesstudio Niederösterreich und vor allem als Gastgeber der legendären Radiosendung ‚Turnier auf...‘ immer wieder aufs Neue unter Beweis gestellt. Unser tiefes Mitgefühl gilt Prof. Kraliks Witwe, Jenny Pippal-Kralik.“

Der am 24. September 1929 in Wien geborene Radiomoderator ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Feber im 74. Lebensjahr an den Folgen einer Lungenentzündung in Wien gestorben. „Der Tod von Professor Willi Kralik hat bei uns allen tiefe Betroffenheit ausgelöst“, sagte ORF-Landesdirektor Norbert Gollinger in einer ersten Stellungnahme. „Unsere tiefe Anteilnahme gilt seiner Frau Jenny Pippal-Kralik und den Familienange-

hörigen. Willi Kralik war ein durch und durch positiver, lebensbejahender und kreativer Mensch.

Willi Kralik war einer der profiliertesten Programmgestalter des ORF Niederösterreich. Er hat von Anfang an am Aufbau des Landesstudios mitgearbeitet. Als Unterhaltungschef hat er über Jahrzehnte maßgeblich zum Erfolg von Radio Niederösterreich beigetragen. Mit Willi Kralik verlieren die Mitarbeiter des Landesstudios NÖ aber auch einen lebenswerten Freund und Kollegen. Es war eine Bereicherung, mit ihm zusammenzuarbeiten.“

Willi Kralik moderierte ab 1951 Schulfunk- und Jugendsendungen sowie die erste Radio-Hitparade, leitete von 1967 bis 1995 die Unterhaltungsabteilung im ORF-Landesstudio Niederösterreich, war von 1968 bis 2000 als „Sekretär“ des Fernseh-„Seniorenclubs“ österreichweit Gast auf den Bildschirmen und präsentierte ab September 1976 mehr als 25 Jahre hindurch das „Turnier auf der Schallaburg“ auf Radio Niederösterreich. In den letzten Jahren war er mit dieser Sendung auf zahlreichen anderen Burgen und Schlössern zu Gast. Radio Niederösterreich erinnerte sich mit Wegbegleitern wie Hilli Reschl, Lore Krainer, Peter Rapp, Ernst Wolfram Marboe oder Primarius Johannes Poigenfürst einen ganzen Tag über an Willi Kralik und strahlte eine Sondersendung mit Höhepunkten aus 25 Jahren „Turnier“ aus. ■

## Peter Weck – »Hätte auch Dirigent werden können«

Ein bißchen mehr Fleiß und Publikums-liebling Peter Weck wäre nicht Schauspieler, sondern Dirigent geworden. Im Gespräch mit der deutschen Ausgabe des Magazins Reader's Digest (März-Ausgabe) erzählt der 72-Jährige über die Zeit in der Dirigentenklasse der Wiener Musikhochschule. „Da hieß es immer nur üben, üben, üben. Aber zum Üben hatte ich keine Lust.“ Was folgte, war der Wechsel zur Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien – und eine beispiellose Karriere als Schauspieler, Regisseur und Intendant. Unter dem Strich wirkte er in mehr als 100 Kino- und 200 Fernsehfilmen mit und führte obendrein Regie in über 100 Produktionen.

Schon in den 50- und 60er Jahren zog er mit Filmen wie „Liebesgrüße aus Tirol“ die Massen vor die Leinwand auch wenn die, wie er zugibt, schon ein sehr einfaches Strickmuster hatten. Aber sie waren erfolgreich.

Weck träumt nochmals von einem großen TV-Projekt. Gerne würde er einen Film über das Leben eines jüdischen Schauspielers drehen, der den Holocaust überlebt hat. „Ein toller Stoff, den ich authentisch verfilmen könnte, schließlich war ich 15, als der Krieg endete.“ Bisher habe sich allerdings noch kein Geldgeber für das ambitionierte Projekt gefunden, räumt der Grandseigneur der Branche ein. Weck schwant, warum: „Ich komm' wohl nicht mehr von der Unterhaltungsschiene runter“, sagt er ganz ernst. ■

Siehe: <http://www.rd.com>



Ingrid Wendl, Rudolf Buczolic, Hilli Reschl und Prof. Willy Kralik – so wie sie sich über viele Jahre hindurch regelmäßig den Zuschauern in Österreich präsentierten.

Foto: ORF/Milenko Badzic

## »Die Fledermaus« in China

# Erstmalige szenische Aufführung der Fledermaus in Peking und Shanghai

Von Botschafter Dr. Emil Brix.

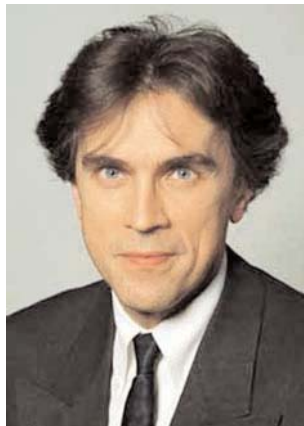
Ich wurde gebeten über die kulturellen Beziehungen zwischen China und Österreich zu sprechen. In den letzten Jahren haben sich in Europa viele die Frage gestellt, wie schaut es weltpolitisch in der Zukunft aus. Wir haben einigen klugen Köpfen die Frage gestellt, was kommt nach der Dominanz Amerikas? Nach Amerika kommt China, sagen sehr viele, ich weiß nicht, ob dies stimmt, ob tatsächlich eine künftige auch kulturelle Weltmacht China vor der Tür steht. Die Konsequenz dieser Ansicht der klugen Köpfe ist jedenfalls, daß wir im Außenministerium kulturell und wissenschaftlich mehr und intensiver mit China kooperieren wollen.

Nun, nachdem das Ganze auch mit einer bestimmten Größe zu tun hat, die China aufweist, möchte ich Ihnen ein kleines Beispiel geben: Ich habe vor einigen Tagen die Nachricht vom Agenten von Thomas Brezina erhalten, daß in den letzten zwei Monaten in China über eine Million seiner Bücher verkauft wurden. Er führt damit die Bestsellerliste an, fünf seiner Bücher sind unter den ersten 10 und nach diesen Angaben ist eines dieser Bücher sogar vor Harry Potter gereiht. Schon dieses Beispiel beweist, daß China für die Kulturschaffenden Österreichs ein ganz wichtiger Platz ist.

Wir haben uns im Außenministerium daher die Frage gestellt, was können wir tun, wenn wir unsere kulturelle Schwerpunktsetzung betrachten. Ich sage offen dazu, die Schwerpunkte Österreichs in der Auslandskulturpolitik liegen natürlich in erster Linie in unserer Nachbarschaft und in Europa. China ist für uns als kultureller Partner eine neue und zusätzliche Herausforderung. Wir glauben daran, daß es so etwas wie eine „unique selling position“ Österreichs in der Kultur gibt und hier ist ein Raum wie China ein ganz interessanter Raum.

Zu Beginn unserer Überlegungen haben wir uns die Frage gestellt, wie können wir kulturpolitische Schwerpunkte setzen und welche Strukturen können wir nutzen. Der erste Punkt in dieser Diskussion war, wir wollen Momente der Aufmerksamkeit für Österreich schaffen und wenn man Momente der Aufmerksamkeit haben will, dann muß man natürlich von Traditionen ausgehen, auch

von gemeinsamen Traditionen, und sich nicht fürchten, daß auch bestimmte Klischees und Stereotypen transportiert werden. Ich sage das deshalb, weil wir hier über Johann Strauß und die Fledermaus sprechen, die eben auch zu diesen Klischees und Stereotypen österreichischer Kultur und österreichischen Kulturexports gehören. Noch vor einigen we-



Botschafter Dr. Emil Brix  
Leiter der Kulturpolitischen  
Sektion im Außenministerium  
Martha Hermann © HOPI-MEDIA

nigen Jahren wäre vielleicht ein offizieller Vertreter des Außenministeriums bei einer solchen Pressekonferenz nicht erschienen, weil er sich gesagt hätte, ‚ich muß ja Tag täglich die Avantgarde, den State of the Art sowie die derzeit diskutierten Kunstformen präsentieren und keine Klischees‘. Wir haben hier in den letzten Jahren einen Wandel durchgemacht, weil das Entscheidende ist es für uns, daß wir auch mit Traditionen, mit den Formen der kulturellen Kooperation arbeiten, die wir auf Grund unseres kulturellen Erbes nutzen und weiterentwickeln können. Und wenn es hier ein Projekt und noch dazu ein so umfassendes Projekt gibt wie die erstmalige szenische Aufführung der Fledermaus in China, so ist dies für uns natürlich eine sehr interessante Initiative. Darauf aufbauend können wir dann auch noch anderes, moderneres, zeitgenössisches Österreich in China bekannt machen.

Der zweite Punkt ist, auch hier glaube ich haben sich die Zeiten ein bißchen gewandelt, daß es weltweit einen Bedarf an bestimmten

Formen von Populärkultur gibt, wobei ich darunter nicht unbedingt den Musikantenstadl mit seiner volkstümlichen Musik verstehe, der vor mehr als einem Jahr in Peking produziert wurde. Gleichzeitig können wir natürlich nicht unbedingt erwarten, daß gerade die österreichische Avantgarde des 21. Jahrhunderts sofort zur Erfolgsgeschichte in China werden wird. Wir stehen zwischen diesen beide Polen und ich glaube, hier ist ein Projekt wie die erstmalige szenische Aufführung der Fledermaus ein sehr Wichtiges. Wir haben auch in anderen Weltgegenden – und darauf verweise ich jetzt nur als ein aktuelles Beispiel – Anfragen bezüglich Produktionen der Fledermaus in den nächsten Monaten, z. B. mit einem einheimischen Ensemble wird die Fledermaus in Havanna/Kuba einstudiert.

Sie sehen also die Spannweite der Fledermausproduktionen reicht über den ganzen Erdball, von Havanna bis China, wobei es nicht ganz so einfach ist, den Kernsatz der Fledermaus „Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist“, in allen unterschiedlichen ideologischen Situationen der Welt richtig zu verstehen.

Warum ich aber auch gerne hier spreche ist, um zu dokumentieren, daß wir in Österreich aufgrund unseres reichen kulturellen Erbes in einer relativ schwierigen Lage sind. Wir werden weltweit und somit auch in China als eine kulturelle Großmacht wahrgenommen. Die Erwartungshaltung an uns ist in der Liga der großen Kulturnationen mitzuspielen und ich habe auf Grund meiner Funktion Interesse und Verständnis dafür, daß wir dies tun. Aber dies geht eben nur dann, wenn es entsprechende Projekte sind, die nicht nur von der öffentlichen Hand betrieben werden. Gerade deshalb ist ein solches Projekt, wo sehr viel an wirtschaftlichem Interesse, an Verbindungen in anderen Bereichen vorhanden ist, für uns ein wichtiges und interessantes Projekt, an dessen erfolgreicher Realisierung das Außenministerium sehr interessiert ist.

Vielleicht noch einige Sätze zu dem was wir tun, wo unsere Schwerpunkte in der Kulturarbeit mit China liegen und in welchen Bereichen wir etwas gemacht haben. Es gibt



## »Die Fledermaus« in China

eine gute Tradition von kulturellen Großprojekten, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, ich darf Ihnen nur einige wenige nennen, das bekannteste waren zwei China-Tourneen der Wiener Philharmoniker die 1973 und die letzte 1996 stattgefunden haben; aus dem Bereich der Großausstellungen eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums in den neunziger Jahren, eine Ausstellung über chinesische Archäologie in Wien jetzt schon vor mehr als 25 Jahren. Für die letzten Jahre sind Ausstellungen über Max Weiler, eine Retrospektive 1998 in Peking, eine Hrdlicka Ausstellung in Peking und im Jahr 2001 eine große Ausstellung in Shanghai, die vom Kunststaatssekretariat initiiert und von Hans Hollein produziert wurde, zu nennen. Das waren aus unserer Sicht sehr erfolgreiche Projekte, die uns gezeigt haben, daß wir diesen Kulturaustausch noch intensivieren sollten. Es stellt sich jedoch Frage, können acht Millionen Menschen erfolgreich mehr als einer Milliarde Menschen ihre kulturellen Produkte, ihre kulturellen Chancen vermitteln? Wie wir das tun können, das wird Gegenstand unserer Überlegungen in den nächsten Monaten sein. Wir haben auch begonnen zu überlegen, ob wir eine stärkere kulturelle Präsenz in China aufbauen sollen, wir machen das im Wissenschaftsbereich bereits. Österreich beabsichtigt wieder mehr Lektoren nach China zu schicken. Ich traue mich fast nicht, Ihnen die Zahl zu nennen, denn derzeit haben wir einen österreichischen Universitätslektor in China. Wir hoffen aber, diese Zahl noch heuer verdreifachen zu können. Hier liegt noch ein ziemlich langer Weg vor uns. Ich glaube aber, es lohnt sich diesen zu beschreiten.

Vor mehr als einem Jahr wurde vom chinesischen Kulturminister und unserer Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner ein Kulturabkommen zwischen China und Österreich unterschrieben und im Mai dieses Jahres werden in Peking die Arbeitsverhandlungen über die Inhalte dieses Kulturabkommens für die nächsten Jahre stattfinden.

China ist für uns ein kultureller Zukunftsmarkt, wenn ich es wirtschaftlich ausdrücken darf, weil wir überzeugt sind, daß Projekte wie dieses heute hier vorgestellte die beste Möglichkeit sind, uns in einem internationalen Umfeld als Kulturnation darzustellen. Ich würde mir wünschen, daß Sie zwar nicht eine Million Bücher verkaufen, wie dies offensichtlich Thomas Brezina gelungen ist, daß sie aber doch 30.000 oder noch mehr Menschen mit ihren Aufführungen in Peking und Shanghai erreichen können. ■

### Termine und Besetzung

#### 1. Tourneeplan

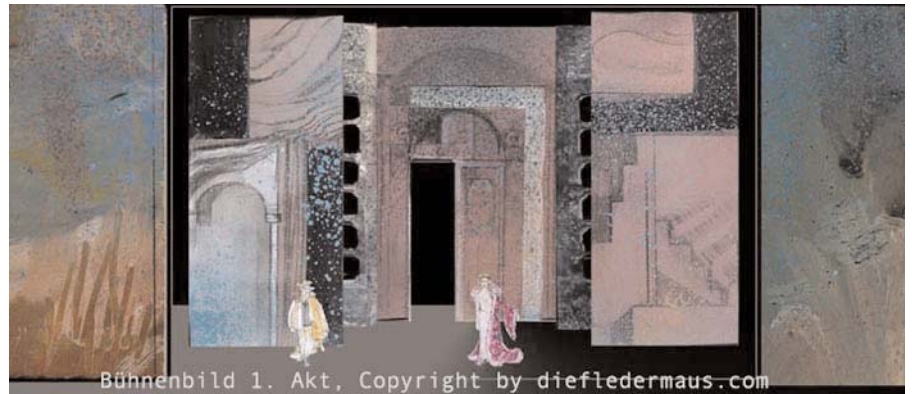
05. Mai 2003 Ankunft in Peking,  
Vorstellungen 08. und 09. Mai in der Halle  
des Volkes in Peking.  
ca. 6.000 Besucher/Vorstellung  
10. 05. Weiterflug nach Shanghai  
Vorstellungen 14. und 15. Mai in der großen  
Arena, ca. 10.000 Besucher/Vorstellung  
16.05. Rückflug nach Wien

#### 2. Besetzung

Rosalinde: Gerlinde Illich; Eisenstein: René  
Rumpold; Adele: Monika Mosser; Falke:  
Steven Scheschareg; Alfred: Herwig  
Pecoraro; Frank: Roman Frankl; Frosch:  
Christoph Fälbl; Blind: Laszlo Maleczky;  
Orlofsky: Domino Blue  
Regie: Bert Schifferdecker  
Orchester: Mozarteum Orchester Salzburg

### Das Bühnenbild

stammt von Daniela Stolarova. Sie wurde 1977 in Troyan, Bulgarien, geboren und begann ihre künstlerische Laufbahn 1991 an der Oberschule für Angewandte Kunst (Fachbereich Keramik). 1996 bis 2000 absolvierte sie das Studium zur Bühnenbildnerin an der Akademie der Künste in Plovdiv (Klasse Prof. Vodenicharov) und lebt und arbeitet seit 2000 in Wien. Zur Zeit studiert sie Malerei bei Prof. Franz Graf an der Akademie der Künste in Wien und nahm an mehreren Ausstellungen teil.



Bühnenbild 1. Akt, Copyright by diefledermaus.com



Bühnenbild 2. Akt, Copyright diefledermaus.com



Bühnenbild 3. Akt, Copyright diefledermaus.com

## Das Mozarteumorchester Salzburg Symphonieorchester von Stadt und Land Salzburg

Anlässlich des 50. Todestags von Wolfgang Amadeus Mozart gründeten Salzburger Bürger 1841 mit Unterstützung Constanze von Nissens einen Verein zur Förderung musikalischer Aktivitäten. Der „Dommusikverein und Mozarteum“ bestand aus Mitgliedern der Domkapelle, sowie aus Lehrern und Schülern der Musikschule Mozarteum. Von Beginn an ergab sich durch die musikalische Gestaltung diverser Mozart-Gedenkfeiern als gleichsam „natürlicher“ Arbeitsschwerpunkt ein breites Mozart-Repertoire.



Foto: Mozarteum Orchester Salzburg

Bis heute spielt die Erarbeitung eigenständiger und zeitgemäßer Interpretationen der Werke Mozarts eine bedeutende Rolle für das Orchester, um speziell Österreichs Musikerbe und österreichische Musikkultur im In- und Ausland weiterzugeben.

1939 wurde die Bindung des Orchesters an das Mozarteum gelöst, das Mozarteum Orchester wurde ein Berufsorchester und somit eine selbständige Institution. Seit 1958 wird das Orchester von Stadt und Land Salzburg finanziert.

Bereits in den Nachkriegsjahren arbeitete das Orchester mit einer Reihe berühmter Gastdirigenten, darunter Karl Böhm, Hans Knappertsbusch, Clemens Krauss, Josef Krips und Paul Hindemith, in späteren Jahren auch mit Ricardo Muti und Nikolaus Harnoncourt. Zu den ehemaligen Chefdirigenten gehören Leopold Hager und Hans Graf.

Konzertreisen in alle Welt, Teilnahme an bedeutenden Festivals, Gestaltung von Uraufführungen, CD-Aufnahmen sowie ein breites symphonisches Repertoire prägen heute das Bild des Mozarteum Orchesters: Das Orchester gestaltet jährlich die Mozart-Matineen und eine Musiktheaterproduktion

der Salzburger Festspiele sowie Konzerte im Rahmen der Mozartwoche. Darüber hinaus stellen Auftritte mit symphonischem Repertoire im Rahmen der Konzerte der Salzburger Kulturvereinigung, Aufführungen von Oper, Operette und Musical am Salzburger Landestheater, ein Konzertzyklus im Rahmen der Internationalen Stiftung Mozarteum sowie die Erarbeitung zeitgenössischer Musikwerke die Repertoire-Vielfalt und enorme stilistische Bandbreite des Orchesters unter Beweis.

Seit 1. September 1995 ist der holländische Dirigent Hubert Soudant Chefdirigent des Mozarteum Orchesters Salzburg. Seine erfolgreiche Arbeit mit dem Orchester ist auch am CD-Sektor dokumentiert. Das Mozarteum Orchester Salzburg brachte 1998/99 unter seiner Stabführung CDs mit Werken von Wimberger, Bruckner und W. A. Mozart (Live-Mitschnitt vom Konzert im Rahmen der Salzburger

Festspiele 1998 sowie vom Konzert bei der Mozartwoche 1999) heraus. Weiters wurden Mozarts Klavierkonzerte Nr.12 (KV 414) und Nr. 21 (KV 467) mit dem erst vierzehnjährigen Victor Emanuel von Monteton für EMI eingespielt. 2001 erschien eine CD des Mozarteum Orchesters mit Uraufführungen unter Hubert Soudant und Johannes Kalitzke.

Hubert Soudant wird mit 2004 Erster Gastdirigent des Mozarteum Orchesters, designierter Chefdirigent ist Ivor Bolton (Amtsantritt Herbst 2004).

Das Mozarteum Orchester unternahm im November 2000 eine England/Schottland-Tournee unter Ivor Bolton, im März 2001 bereiste das Orchester unter Chefdirigent Hubert Soudant Spanien. In der Saison 2001/2002 fanden Tourneen nach Deutschland, Italien, Südamerika, die USA und Japan statt.

Das Orchester arbeitet mit Gastdirigenten wie Marc Minkowski, Ivor Bolton oder Ton Koopman, als Solisten treten u. a. Till Fellner, Angelika Kirchschrager, Thomas Moser und Valéry Afanassiev mit dem Orchester auf. ■

## Das Projekt

wird auf chinesischer Seite vom Kulturministerium sowie dessen Partnern mitgetragen. In Österreich sind die Initiatoren Mag. Shi Li, Bert Schifferdecker und Hannes Vohla.

Hannes Vohla und Mag. Shi Li sind seit über 10 Jahren sowohl im wirtschaftlichen als auch im kulturellen Bereich des chinesischen Marktes tätig. Beide sind Bevollmächtigte des chinesischen Kulturministeriums, ihre Aufgabe ist es unter anderem, Projekte in Europa (hauptsächlich in Wien) zu entwickeln, um diese gemeinsam mit Ihren chinesischen Partnern in China umzusetzen.

### Partner:

- Provinz Liaoning (Shen Yang)
- Stadt Tangshan
- NYIC-Group, größte Import- Exportfirma in China, <http://www.nyic.com.cn>
- Jiuzhou Culture Promotion Centre
- Beijing Baoyun Art and Culture Co. Ltd.
- China Performing Administration Centre (untersteht direkt dem chinesischen Kulturministerium)

### Projekte im Bereich Kultur

- 1993: China-Tournee mit dem Philadelphia Youth Orchestra
- 1994: China-Tournee mit dem Philadelphia Symphony Orchestra
- Österreich-Tournee mit dem China National Symphony Orchestra
- sowie weitere ca. 100 Tourneen mit verschiedensten Ensembles und Orchestern

### Laufende Projekte

- Erstaufführung der „Fledermaus“ von Johann Strauß in Beijing und Shanghai
- Offizielle Einladung zur Teilnahme an der Gestaltung der Eröffnungsfeierlichkeiten für das größte Opernhaus der Welt in Peking 2005.
- Vorbereitung zur Erstaufführung des „Ringes der Nibelungen“ von Richard Wagner in Beijing und Shanghai
- Tournee mit Harlem Gospel in China
- Tournee mit dem Hollywood Bowl Orchestra
- Aufführung von Georges Bizets „Carmen“ mit der Oper von Sevilla
- Aufführung der chinesischen Oper „Prairie“ des Opernahuses Liaoning in Österreich

### Laufende Projekte Wirtschaft

- Bau der größten Müllverbrennungsanlage Chinas in Tangshan
- Joint Venture zwischen einer österr. und chinesischen Brauerei in Tangshan
- Bau eines Wiener Café-Restaurants gehobener Kategorie in Tangshan

## ZOOM: Mit allen Sinnen spielend lernen

Wien (rk) – Wiens Vizebürgermeisterin Grete Laska eröffnete gemeinsam mit der Wiener Städtischen Versicherung im ZOOM Kindermuseum den Krabbelbereich für Kinder im Krabbelalter. In diesem Zusammenhang betonte Laska, wie wichtig es ist, die Bedürfnisse von Kindern gerade auch in großen städtischen Kulturprojekten wie dem Museumsquartier zu berücksichtigen.



Vizebürgermeisterin Grete Laska im ZOOM Kindermuseum Foto: Media Wien

Kinder lernen spielend. Indem sie ihre Umgebung mit dem ganzen Körper erkunden, unterschiedliche Oberflächen berühren, sich auf die unterschiedlichsten Arten fortbewegen, entdecken sie sich und ihre Umwelt. Und mit jeder kleinen Bewegung und Berührung lernen sie etwas dazu, denn sensorische Erfahrungen lösen kognitive Prozesse aus.

Eine kindgerechte Umgebung mit vielfältigen Anregungen zum Entdecken und Ausprobieren, zum Riechen und Hören, zum Sehen und Tasten fördert diese Entwicklungen. Für Kinder unter sechs Jahren gibt es seit einem Jahr im ZOOM Kindermuseum einen eigenen Ort dafür: den ZOOM Ozean. Einzigartige Installationen und Objekte sprechen das Körpergefühl und alle Sinnesorgane an und fördern damit die Bewegungs- und Sprachentwicklung der Kinder. Diese haben die Möglichkeit, sich in geschützter, anregender Umgebung selbstbestimmt und spielerisch mit Wirklichkeit auseinander zu setzen. Sie erleben ein Umfeld, in dem sie ihre Neugier und ihre Freude am lernen in neue Fähigkeiten umsetzen können. ■

<http://www.kindermuseum.at>

## Neues aus der Kartause Mauerbach

Mauerbach (nlk) – Die Kartause Mauerbach bietet wieder ein neues, interessantes Veranstaltungsprogramm. Von Mai bis Oktober wird eine Sonderausstellung zum Thema „Schlüssel zur Kartause – Historisches Sperren und Schließsystem der Zukunft“ gezeigt. Die Ausstellung widmet sich den Schließsystemen der Vergangenheit bis zu den neuen Hightech-Systemen. Weiters gibt es ab Ende Juni Schaugrabungen im Kreuzgarten der Kartause bei der ehemaligen Schauer'schen Kapelle. Ab 25. Mai wird der Konzertzyklus Raum und Klang veranstaltet. Dieser Zyklus bietet Gelegenheit, alte Musik in barocken Räumen zu erleben. Dabei werden international gefragte Künstler und Ensembles die

Räume zum Klingen bringen. Einen Einblick ins Kalkbrennen gibt es zwischen 23. und 30. Juni.

Die Kartause zählt zu den bedeutendsten Baudenkmalern. Sie wurde 1313 vom Habsburger Friedrich dem Schönen gestiftet. Als erstes Kloster wurde die Kartause Mauerbach 1782 von Kaiser Joseph II. aufgehoben und vier Jahre später als Versorgungshaus der Gemeinde Wien für alte und unheilbar Kranke verwendet. Durch das Konkordat von 1961 wurde das Gebäude der Republik Österreich übereignet. Seit 1985 wird es vom Bundesdenkmalamt für die Aufarbeitung der Baudenkmalpflege genutzt.

Nähere Informationen <http://www.bda.at>

## Memoiren von Landeshauptmann Adolf Rhomberg (1851-1921)

Bregenz (vlk) – 1890 ernannte Kaiser Franz Joseph den katholisch-konservativen Dornbirner Fabrikanten Adolf Rhomberg (1851 bis 1921) zum Landeshauptmann von Vorarlberg. Rhomberg blieb bis zum Zerfall der Donaumonarchie im November 1918 im Amt. Am Ende seines Lebens verfaßte er Memoiren im Stil eines Leistungsberichtes, der im Vorarlberger Landesarchiv aufbewahrt wird. Nun liegt eine von Karin Schneider besorgte wissenschaftliche Edition vor, die im Kapuzinerkloster Dornbirn präsentiert wurde.

„So suchte er zu nützen eben, auch viel im öffentlichen Leben“ ist der Titel der Memoiren Adolf Rhombergs, die die junge Historikerin Karin Schneider im Rahmen einer Abschlussarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien kommentiert hat. Das Vorarlberger Landesarchiv hat diese Arbeit in seine Quellenreihe aufgenommen, um diesen für die Landesgeschichte wichtigen Text einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Adolf Rhomberg war eine beeindruckende Persönlichkeit, die als Politiker wie als Repräsentant einer neuen großbürgerlichen Ober-

schicht im ländlichen Ambiente noch heute im historischen Bewußtsein des Landes präsent ist. In einer Epoche vielfältiger Veränderungen stand er 28 Jahre an der Spitze des Landes; damit hält er immer noch den „Rekord“, gefolgt von den Landeshauptmännern Herbert Kessler (1964 bis 1987), Ulrich Ilg



Adolf Rhomberg im Kreis der Dornbirner Kapuziner

Foto: Vorarlberger Landesregierung; Original: Stadtarchiv Dornbirn

(1945 bis 1964) und Otto Ender (1918 bis 1930, 1931 bis 1934).

**Das Buch:** Karin Schneider, „So suchte er zu nützen eben, auch viel im öffentlichen Leben“. Die Memoiren des Vorarlberger Landeshauptmanns Adolf Rhomberg.

Edition und Kommentar. Roderer Verlag, Regensburg 2002 (= Quellen zur Vorarlberger Geschichte 5), ISBN 3-89783-348-4, 22,00 Euro. ■

## Musik

## 8. ECHO-Auszeichnung für Kastelruther Spatzen!

Die Kastelruther Spatzen wurden am Samstag, den 15. Februar 2003, in Berlin zum achten Mal mit dem ECHO ausgezeichnet! Dies gelang in der Geschichte des ECHO, der in diesem Jahr zum zwölften Mal verliehen wurde, noch keinem anderen nationalen oder internationalen Interpreten!

Mit diesem ECHO stehen die Kastelruther Spatzen weiterhin unangefochten an der Spitze der ECHO-Preisträger. Im Rahmen der großen RTL-Gala im Berliner ICC wurden sie von DJ Ötzi mit der begehrten Trophäe geehrt. In der Kategorie „Künstler/Künstlerin/Gruppe Volkstümliche Musik“ setzten sie sich gegen die anderen Nominierten Oswald Sattler, Stefanie Hertel und Hansi Hinterseer durch.

Nur die ganz Großen des Musikgeschäftes waren für die Auszeichnung nominiert. Neben Herbert Grönemeyer und Nena, die als national erfolgreichste Künstler den ECHO mitnehmen durften, wurden vor allem internationale Stars wie Robbie Williams, Shakira und Eminem geehrt. Der ECHO wurde in insgesamt 28 Kategorien vergeben. ■

## Karel Gott ist zurück!

Es ist kaum zu glauben! Vier Jahrzehnte ist es her, seit Karel Gott das erste Mal in einem Tonstudio stand. Mit seinem unverwechselbaren Tenor, seinem Charme, seiner Jugendlichkeit und seinem breit gefächerten Repertoire fasziniert er bis heute sein Publikum, füllt jeden Konzertsaal und ist eine Bereicherung für jede Fernsehshow. In der Tschechien ist Karel Gott so beliebt, daß er sogar als möglicher neuer Staatspräsident gehandelt wird. Sein neues Album „Jede Nacht“ (KOCH, Best-Nr. 2325.094) das ab sofort in den Läden steht, bietet wunderschöne Lieder, die er, in seiner unvergleichlichen Art zu singen, interpretiert. ■

## Tolle E-Card von den Tagträumern!

Am 7. März wird es soweit sein. Die Tagträumer feat. Aynur treten mit dem Titel „Living in a perfect world“ beim deutschen Vorentscheid zum Grand Prix D' Eurovision an. Unter <http://www.tagtraeumer.com> gibt es jetzt schon passend zum Grand Prix-Titel eine tolle E-Card zum Runterladen. Also nichts wie los und anklicken! ■

## »Hit-Family« Sensationelles Album!

Stefanie Hertel, Stefan Mross und Eberhard Hertel, auch unter dem Namen „Hit-Family“ bekannt, präsentieren ihr erstes gemeinsames Album: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ (KOCH 067 548 2). Die CD bietet eine Mischung aus eingängigen Duett- und Terzett-Titeln. Zum Teil große Hits und zum Teil neue vielversprechende Titel. Ein absolutes Muß für alle Fans der drei sympathischen Musiker.



## Ludwig Hirsch »Perlen vor die Säue«

Die ist ein Album, das wieder die gesamte Bandbreite des Geschichtenerzählers zeigt – Geschichten von der Liebe, vom Tod, von der Angst und vom Glück, – das alles verpackt in kleine, manchmal zärtliche, manchmal makabre, skurrile Alltagsgeschichten – aber auch wunderschöne kleine Liebeselegien. (KOCH 0666742) Im Herbst 2003 wird Hirsch auf eine Österreich- Schweiz- Italien- Deutschland-Tournee gehen.



## Ikone der Kärntner Chormusik feierte 80. Geburtstag

*Klagenfurt (lpd)* - Gretl Komposch, Ikone der Kärntner Chormusik und „Mutter“ des Grenzlandchores Arnoldstein feierte am Samstag (22. 02. 2003) Abend im Kulturhaus der Gemeinde Arnoldstein ihren 80. Geburtstag. Und rund 150 Freunde der Gretl aus Volksmusik, Unterhaltung und Politik feierten mit.

Die Kärntner Landesregierung war mit Landeshauptmann Jörg Haider, LHStv. Peter Ambrozy und Landesrat Georg Wurmitzer vertreten. Sie alle dankten der Gretl für ihr

Landeshauptmann Jörg Haider regte in seiner Laudatio an, einen „Gretl-Komposch-Preis“ ins Leben gerufen. Mit dem Preis sollen nicht nur Initiativen rund um die Kärntner Volksliedkunst ausgezeichnet werden, sondern auch das Wirken der großen Dame des Chorgesangs gewürdigt werden.

Müde ist die große Dame des Kärntner Liedes noch immer nicht. Sie legte zwar vor wenigen Jahren die Leitung des Grenzlandchores in jüngere Hände, musiziert aber weiterhin mit vollem Engagement im „Chor



Foto: LPD/Moritsch

großes Engagement rund um das Kärntner Lied und die Chormusik in Kärnten. Denn Frau Professor Gretl Komposch – Trägerin des Großen Goldenen Ehrenzeichnes des Landes Kärnten - war nicht nur Gründerin, sondern auch langjährige Leiterin des zu Weltruh gelangten Grenzlandchores Arnoldstein. Und so nebenbei flossen auch noch über 300 Volkslieder aus ihre Feder.

der Junggebliebenen“ Woche für Woche mit rund hundert Seniorinnen und Senioren aus ganz Kärnten. „Vergoldet“ wurde Gretl Komposch auch mit der „Weißen Rose von Arnoldstein“ in Gold. Ebenfalls mit einer „Weißen Rose“ bedacht wurden vom Arnoldsteiner Gemeinderat mit Bgm. Gerwald Steinlechner an der Spitze LH Haider, LHStv. Ambrozy und LR Wurmitzer. ■

# Wiener Zentralbahnhof bis 2010?

ÖBB hat Kosten auf 530 Mio. Euro reduziert – Dennoch 40 Prozent der Finanzierung noch offen – Neue Bahnhofshalle beim Südtiroler Platz geplant

Nach jahrzehntelangen Bemühungen um die Errichtung eines Zentralbahnhofs in Wien scheint nun Bewegung in die Sache zu kommen. Die ÖBB sind nach einer Machbarkeitsprüfung nun von der Realisierbarkeit des Projekts überzeugt, sagte Norbert Steiner, Leiter der ÖBB-Bahnhofsoffensive, im Gespräch mit der APA. Eine Fertigstellung sei „noch in diesem Jahrzehnt“ möglich. Größtes Problem sind nach wie vor die geschätzten Kosten von 530 Mio. Euro: „Zirka 40 Prozent dieses Bahnhofs sind noch nicht finanziert“, so Steiner.

Das neue Bahnhofsgebäude soll den Süd- und Ostbahnhof komplett ersetzen. Statt des bisherigen Kopfbahnhofs ist eine Durchgangsstation geplant, die von der Westbahn aus über den in Bau befindlichen Lainzer Tunnel direkt erreichbar wäre. Die Bahnsteige sollen diagonal hinter dem heutigen Südbahnhof verlaufen, die Bahnhofshalle nahe dem Südtiroler Platz parallel zur Favoritenstraße über die Gleise reichen.

Damit ließe sich auf einen Schlag auch die vertrackte Situation des öffentlichen Verkehrs in diesem Bereich verbessern: Erstmals wäre eine vernünftige Anbindung des Bahnhofs an die U-Bahn-Linie U1 bei der Station Süd-

tiroler Platz möglich. Derzeit müssen sich Bahnkunden dorthin auf einen längeren Fußmarsch machen oder eine Station mit der Straßenbahn fahren.

Laut Generalverkehrsplan des Verkehrsministeriums sollte unter dem Titel „Wien Hauptbahnhof (zwei Inselbahnsteige)“ eigentlich erst im Jahr 2012 mit den Arbeiten begonnen werden. Die Fertigstellung war nach 2021 vorgesehen. Verkehrsminister Mathias Reichhold (F) hatte aber nach Drängen von Wiens Verkehrsstadtrat Rudolf Schicker (S) zuletzt mehrfach eine Vorziehung des Bahnhofsbaues angekündigt. Ein Frühstart für das Projekt wird laut Steiner nun unter anderem deshalb möglich, weil man die veranschlagten Kosten von rund 800 auf 530 Mio. Euro reduzieren konnte.

Billiger wird es, da nun auf eine direkte Verknüpfung aller Schnellbahnlinien auf einem einzigen Niveau im Bereich des Zentralbahnhofs verzichtet wird. Die aus Wien Mitte kommende Schnellbahn-Stammstrecke bleibt weiter unterirdisch. Die aus dem Osten kommenden Linien (S60, S80) werden hingegen auf dem Niveau der Fernverkehrsbahnsteige eingebunden. Die Verknüpfung aller Schnellbahnlinien soll erst zwischen Süd-

*Das „Neue Österreich“ vom Samstag, den 18. August 1945, schrieb:*

## Wunsch nach einem modernen Zentralbahnhof

Das „Neue Österreich“ berichtet über die Lage des Eisenbahnverkehrs: „Es ist bekannt, daß sich unsere Wiener Bahnhöfe seit langem für den immer stärker werdenden Verkehr als viel zu klein erwiesen haben. Auch ihre Lage erscheint in mancher Beziehung unvorteilhaft, so dass der Wunsch nach einem modernen Zentralbahnhof in Wien immer dringlicher erhoben wurde.“ Beim Wiederaufbau bietet sich die Chance, dieses Ziel zu verwirklichen.

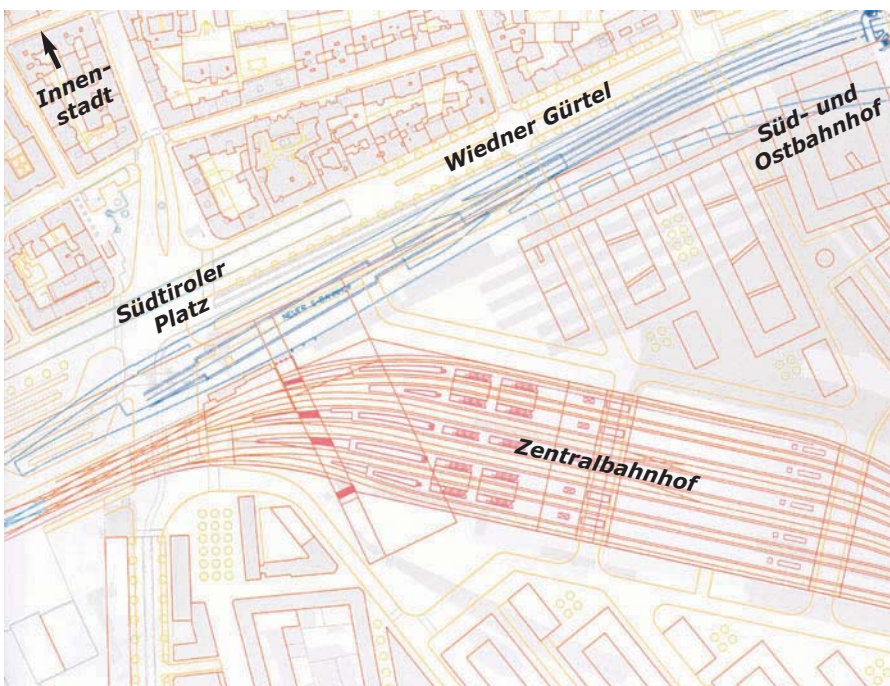
*(Quelle: Wiener Rathauskorrespondenz)*

tiroler und Matzleinsdorfer Platz erfolgen, wo die Stammstrecke schon bisher aus dem Untergrund auftaucht.

Geld hereinbringen könnte auch eine Verwertung des bisherigen Bahnhofsareals. Anders als der Westbahnhof steht das aus den fünfziger Jahren stammende alte Bahnhofsgebäude des Südbahnhofs nicht unter Denkmalschutz. Ein Abriß wäre möglich, die Fläche könnte dann Gewinn bringend an Immobilien-Investoren abgestoßen werden.

Dennoch ist die Frage der Gesamtfinanzierung weiterhin offen. „Es muß ein bißchen mehr sein, als Grundstückserlöse zu verwenden“, meinte Steiner in Anspielung auf Schickers favorisiertes Modell. Die Gelder könnten nicht nur von Bund, Land Wien und den ÖBB kommen, es müßten auch Mittel der Europäischen Investitionsbank (EIB) angezapft und alle Möglichkeiten an Sonderfinanzierungen und Public-Private-Partnership-Modellen (PPP) ausgeschöpft werden.

Ein konkretes Konzept für den Bahnhof soll laut Steiner spätestens zu Jahresende vorliegen. Bis dahin soll mit der Gemeinde über Widmung und Verwertung nicht mehr benötigter ÖBB-Flächen gesprochen und die weiteren Finanzierungsfragen geklärt werden. Zusätzlich müßten „unglaubliche komplexe“ technische Fragen gelöst werden: „Das wird ein völlig neuer Bahnhof, fünf bis sechs Mal teurer als der Westbahnhof-Umbau“, betonte Steiner. ■



Der Plan der Österreichischen Bundesbahnen zeigt die Lage eines möglichen Wiener Zentralbahnhofs. Rechts oben liegen Süd- und Ostbahnhof

Foto: ÖBB

# Jüdisches Wien – Erbe und Auftrag

Es gibt nur wenige europäische Metropolen, deren Stadtgeschichte so eng mit der jüdischen Geschichte verbunden ist, wie Wien. *Von Alfred Stalzer.*

Bereits im Mittelalter verfügte die Stadt über eine für damalige Verhältnisse sehr große jüdische Gemeinde und trotz zweier vollständiger Vertreibungen siedelten sich immer wieder Juden an der Donau an.

Der Nationalsozialismus bedeutete eine tiefe Zäsur für die historische Entwicklung der Stadt im Allgemeinen und für die jüdische Gemeinde Wiens im Besonderen, die vor 1938 mit etwa 185.000 Mitgliedern zu den größten Europas zählte. Nach 1945 etablierte sich hier wieder eine kleine, aber sehr aktive Gemeinde, die heute knapp 7.000 Mitglieder zählt – insgesamt leben etwa 10.000 bis 12.000 Juden in Wien.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurden in der Stadt verstärkt Anstrengungen unternommen, sich der Geschichte mit allen Licht- und Schattenseiten zu stellen und das jüdische Erbe aufzuarbeiten. Neben den jüdischen Einrichtungen, deren Zahl in den letzten Jahren dank der Unterstützung der Stadt massiv angewachsen ist, gibt es mehrere museale Einrichtungen und Gedenkstätten, die an die Bedeutung des jüdischen Erbes erinnern: das Jüdische Museum, das Museum auf dem Judenplatz, das Sigmund Freud Haus, das Schönberg Center, das Mahnmal gegen Krieg und Faschismus auf dem Albertinaplatz und das Schoa-Mahnmal auf dem Judenplatz, um nur die wichtigsten zu nennen.

## Jüdisches Wien – einst und heute

Das traditionelle religiöse Zentrum jüdischen Lebens ist der Wiener Stadttempel, die Hauptsynagoge, die als einzige den November-Pogrom von 1938 überstanden hat. Im gleichen Gebäudekomplex in der Seitenstettengasse 4 ist nicht nur die Synagoge untergebracht, hier befinden sich auch die Büroräume der Israelitischen Kultusgemeinde, der Sitz des Oberrabbiners, die Redaktion der offiziellen Zeitung der Kultusgemeinde „Die Gemeinde“ und das Jüdische Gemeindezentrum, in dem zahlreiche Veranstaltungen statt-

finden. Seit kurzem gibt es auch wieder ein koscheres Restaurant, das „Aleph & Aleph“, sowie die Bibliothek des Jüdischen Museums.

Unweit der Seitenstettengasse, die im Herzen des sogenannten „Bermuda-Dreiecks“ liegt, das durch seine Lokalszene ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt in Wien ist, hat man auf dem Judenplatz im Herbst 2000 einen weiteren zentralen Ort geschaffen, der den Besucher mit dem jüdischen Leben in Vergangenheit und Gegenwart konfrontiert: das Schoa-Mahnmal und das Museum Judenplatz.



Mahnmal der britischen Künstlerin Rachel Whiteread für die Opfer der Schoa am Judenplatz  
Foto: Wien-Tourismus / Reinhard Mandl

Macht man sich von der Seitenstettengasse auf den Weg zum Judenplatz, kommt man beim Alten Rathaus (1., Wipplingerstraße 8) vorbei, wo das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes untergebracht ist, das die Verbrechen des Nationalsozialismus dokumentiert und eine wichtige Dokumentationsstelle über rechtsextreme und rassistische Entwicklungen in Österreich beherbergt. Das Dokumentationsarchiv ist nicht zu verwechseln mit Simon Wiesenthals Dokumentationszentrum, das sich in der Saltorgasse, unweit des Donaukanals, befindet, aber nur nach vorheriger Anmeldung zu besuchen ist.

## Judenplatz – Ort der Erinnerung

Der Judenplatz ist seit der Errichtung des Schoa-Mahnmals und der Einrichtung des Museums zum mittelalterlichen Judentum ein beeindruckender Ort des Erinnerns und Gedenkens. Hier kann man auch die Aus-

grabung der mittelalterlichen Synagoge, die über das Museum im Misrachi-Haus (1., Judenplatz 8) zugänglich ist, besuchen. Hier sieht man Zeugnisse der ersten jüdischen Besiedlung im Mittelalter, die auf das elfte Jahrhundert zurückgeht, und der ersten großen Judenvertreibung im Jahr 1420/21, der sogenannten Wiener Gesera. Damals wurde die jüdische Gemeinde vollständig zerstört. Auf dem Haus Judenplatz 2 („Zum großen Jordan“) erinnert ein anti-jüdisches Relief an diese Vertreibung. Am Judenplatz 6 hat Kardinal Schönborn eine Gedenktafel anbringen lassen, die an die anti-jüdische Haltung der Katholischen Kirche erinnert, und seit April 2001 würdigt die Kultusgemeinde auf einer Gedenktafel, die auf dem Haus Judenplatz 8, dem sogenannten Misrachi-Haus, angebracht ist, jene Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus Juden geholfen haben.

Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus und den Holocaust wird durch das eindrucksvolle Mahnmal der britischen Künstlerin Rachel Whiteread für die Opfer der Schoa wachgehalten. Der Betonkubus stellt eine nach außen gewendete Bibliothek dar und hat die Maße 10 x 7 Meter, bei fast 4 Metern Höhe. Rund um das Mahnmal sind in den Boden die Namen der Orte eingelassen, an denen die 65.000 österreichischen Juden ermordet wurden. Dieses Mahnmal wurde auf Initiative von Simon Wiesenthal von der Stadt Wien errichtet und nach heftigen Diskussionen am 25. Oktober 2000 enthüllt. In Verbindung damit wurde auch das Museum auf dem Judenplatz, das die Geschichte der Juden Wiens im Mittelalter dokumentiert, eröffnet.

Dieses Museum ist im Haus Judenplatz 8 untergebracht, das die orthodox-zionistische Organisation Misrachi beherbergt (im ersten Stock befindet sich die Synagoge der Misrachi, im zweiten das Jugendzentrum). Das Museum stellt im Erdgeschoß einen Querbezug zum Mahnmal her: Im Gedenkraum für die Opfer der Schoa sind drei Computerarbeitsplätze eingerichtet, an denen der

Besucher die Lebensdaten und Schicksale der 65.000 ermordeten österreichischen Juden abfragen kann. Im Keller des Hauses richteten die Architekten Jabornegg & Pálffy ein Museum ein, das neben den archäologischen Fundstücken der Ausgrabung auf dem Judenplatz eine multimediale Präsentation der jüdischen Lebenswelt im Mittelalter, ein mittelalterliches Stadtmodell und eine Dokumentation zur mittelalterlichen Synagoge beherbergt.

Durch die Museumsräume ist auch die beeindruckende Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge zugänglich. Diese Synagoge zählte zu den größten des Mittelalters, von ihr ist das Fundament der sechseckigen Bima, der Lesekanzel für die Tora, sowie das Fundament des Tora-Schreins und Mauerreste sowie der Fußboden der Frauenschule zu sehen.

## Museen dokumentieren jüdische Geschichte

Unweit des Judenplatzes befindet sich das Jüdische Museum der Stadt Wien, das in der Dorotheergasse 11 in einem alten Adelspalais untergebracht ist. Hier wird die Geschichte der Juden Wiens in umfassender Weise doku-



Denkmal gegen Krieg und Faschismus  
Foto: Wien-Tourismus / Claudio Alessandri

mentiert: Im Erdgeschoß des Hauses wird anhand der berühmten Judaica-Sammlung von Max Berger die jüdische Religion erklärt, im zweiten Stock des Hauses befindet sich die historische Ausstellung, die auf 21 Hologrammen mit modernsten museologischen Mitteln die wichtigsten Stationen der Ge-



Schaudepot des Jüdischen Museums der Stadt Wien Foto: Jüdisches Museum der Stadt Wien

schichte der Wiener Jüdischen Gemeinde erläutert. Im dritten Stock ist das öffentlich zugängliche Schaudepot untergebracht, in dem all jene Ritualgegenstände aufbewahrt und ausgestellt sind, die aus den 1938 zerstörten Synagogen gerettet werden konnten. Insgesamt wurden 1938 im Zuge des November-Pogroms in Wien mehr als 80 Synagogen und Bethäuser zerstört. Im ersten Stock präsentiert das Museum temporäre Ausstellungen zu wichtigen Themen der jüdischen Kultur- und Geistesgeschichte.

Zwei weitere museale Einrichtungen dokumentieren die Bedeutung des jüdischen Erbes für die Kultur- und Geistesgeschichte dieser Stadt: das Schönberg Center auf dem Schwarzenbergplatz und das Sigmund Freud Haus in der Berggasse 19.

Das Freud-Museum ist in jenem Haus untergebracht, in dem Freud seine Praxis hatte und auch privat wohnte, bis ihn die Nationalsozialisten 1938 zur Emigration nach London zwangen. Hier sind all jene persönlichen Erinnerungsstücke zu sehen, die nicht nach London transferiert wurden. In der ehemaligen Praxis zeigt eine Ausstellung Leben und Werk des Begründers der Psychoanalyse. Daran angeschlossen sind eine Studienbibliothek und ein moderner Veranstaltungssaal, in dem auch kleine Ausstellungen präsentiert werden.

Seit wenigen Jahren gibt es im Palais Fanto (3., Schwarzenbergplatz 6) das Arnold-Schönberg Center, das Leben und Werk dieses bedeutenden österreichischen Komponisten der Moderne dokumentiert. Auch hier gibt es immer wieder Themenausstellungen.

Auf dem Weg vom Jüdischen Museum zum Palais Fanto kommt man auf dem Albertinaplatz am Mahnmal gegen Krieg und Faschismus von Alfred Hrdlicka vorbei. Der Weg führt weiter zur Wiener Staatsoper, der Wirkungsstätte von Gustav Mahler. Und unweit des Schönberg Centers befindet sich das Wiener Konzerthaus, zu dessen Gründern und Förderern zahlreiche jüdische Großbürgerfamilien zählten. Wer die Ringstraße entlanggeht, kann zahlreiche prachtvolle Palais entdecken, die früher im Besitz jüdischer Familien waren. Einige seien hier herausgegriffen: das Palais Todesco bei der Staatsoper, das Palais Schey, das Palais Epstein oder das Palais Ephrussi.

## Jüdisches Leben heute

Jüdische Familien leben heute überall in der Stadt. Neben dem Kristallisationspunkt der Synagoge in der Seitenstettengasse gibt es allerdings vor allem im 2. Bezirk, der Leopoldstadt, eine besonders intensive jüdische Besiedlung. Vor allem die weniger wohlhabenden Juden, die in den letzten Jahrzehnten zugewandert sind, leben hier, da die Wohnungsmieten relativ niedrig sind. (Dieses Gebiet hat auch sonst einen sehr hohen Ausländeranteil, hier leben viele Zuwanderer aus aller Herren Länder.) Hier gibt es auch sehr viele jüdische Einrichtungen, zum Beispiel das Zwi Perez Chajes Gymnasium, der Lauder Chabad Campus, das Jüdische Berufliche Bildungszentrum, in naher Zukunft hoffentlich auch wieder der Sportplatz der Hakoah im Augarten, jüdische Geschäfte,



Ausstellungsraum im Sigmund-Freud-Museum Foto: Wien-Tourismus / János Kalmár

koschere Supermärkte, Fleischhauer, Imbißstuben und – im Gebiet um die Tempelgasse – das Sefardische Zentrum mit der Synagoge der Sefarden sowie, unweit der Reste des Leopoldstädter Tempels, das neue Jüdische Zentrum mit der psychosozialen Einrichtung ESRA.

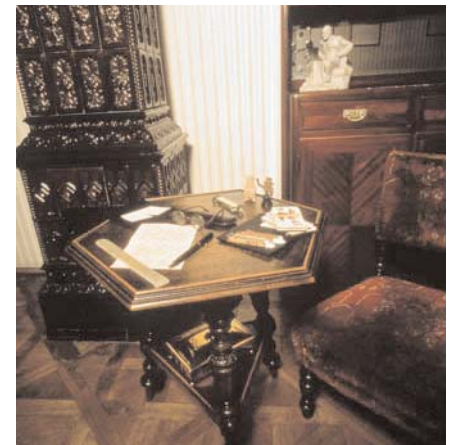
Die Leopoldstadt ist in den letzten 300 Jahren das am dichtesten von Juden besiedelte Wiener Stadtgebiet gewesen. Hier befand sich auch die sogenannte Mazzes-Insel, wo vor allem ärmere jüdische Familien auf engstem Raum zusammengedrängt lebten. Die Besiedlung geht bis ins siebzehnte Jahrhundert zurück, als sich in der Gegend des

heutigen Karmeliter Viertels das sogenannte Ghetto im Unteren Werd befand, das Ende des siebzehnten Jahrhunderts durch die zweite große Judenvertreibung unter Kaiser Leopold zerstört wurde. Er ließ auf den Fundamenten der Synagoge eine Kirche errichten, und seit damals heißt dieses Stadtgebiet Leopoldstadt. Vom Leopoldstädter Tempel (2., Tempelgasse 5) ist noch ein kleiner Teil erhalten. Auf dem Platz, wo der große Tempel stand, befindet sich heute ein modernes Gebäude, das unter anderem die ESRA beherbergt. Diese Vertreibung verhinderte aber nicht, daß sich bereits wenige Jahrzehnte später neuerlich Juden in der Stadt ansiedel-

ten und der Schwerpunkt jüdischer Besiedlung wieder in dieser Gegend lag und liegt. Das jüdische Altersheim, das Maimonides-Zentrum, steht allerdings am anderen Ende Wiens, im 18. Bezirk in der Bauernfeldgasse. Hier können Senioren ihren Lebensabend verbringen.

## Friedhöfe

Den ältesten jüdischen Friedhof findet in der Seegasse im 9. Bezirk. Er ist aber heute eine rekonstruierte, museale Einrichtung. Der zweitälteste Friedhof ist der Währinger Friedhof, der von den Nazis weitgehend zerstört wurde. Nur ein kleiner Teil ist noch erhalten und das in sehr schlechtem Zustand. Der größte jüdische Friedhof ist im Bereich des Zentralfriedhofs auf zwei Arealen angesiedelt: Beim ersten Tor befindet sich der alte Israelitische Friedhof, beim vierten Tor der



Sigmund Freuds Arbeitszimmer

Foto: Wien-Tourismus / Hedwig Zdrzil

neue mit der Zeremonienhalle. Speziell im alten Teil sind die Gräber sehr vieler prominenter jüdischer Persönlichkeiten zu finden.

Wer das Grab von Theodor Herzl sucht, muß sich auf den Döblinger Friedhof begeben. Das Grab ist allerdings heute nur noch ein Kenotaph, da die Gebeine 1948 nach Israel überführt wurden. ■



Währinger Friedhof: Jüdische Grabsteine

Foto: Wien-Tourismus / János Kalmár

**i Jewish Welcome Service**  
<http://jewish-welcome.at>  
**Israelitische Kultusgemeinde Wien**  
<http://www.ikg-wien.at>  
**Jüdisches Museum der Stadt Wien**  
<http://www.jmw.at>  
**Sigmund Freud Haus**  
<http://freud.t0.or.at>  
**Arnold Schönberg Center**  
<http://www.schoenberg.at>